

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Nr. 1688

## Joker Nummer Sieben

von Robert Feldhoff

**Die große galaktische Expedition an die Große Leere, die über die gigantische Entfernung von 225 Millionen Lichtjahren ging, brachte ein auf den ersten Blick dünnes Ergebnis: Die Terraner und ihre Verbündeten konnten 20 seltsame Objekte, die sogenannten Spindeln, bergen, dazu 20 Segmente, die offensichtlich zu diesen Spindeln gehören.**

**Perry Rhodan und seine Freunde können aufgrund ihrer Erkenntnisse aber davon ausgehen, daß Spindeln und Segmente mit dem »Großen Kosmischen Rätsel« zusammenhängen. Wahrscheinlich haben die Objekte auch einen Bezug zu jener gigantischen Gefahr, die vor zwei Millionen Jahren im Bereich der Großen Leere aktiv war und offensichtlich noch irgendwo im Hintergrund lauert - gefährlich auch für die Menschheitsgalaxis.**

**Der Forschungsgeist der Galaktiker wurde geweckt. Seit der Rückkehr der BASIS in die Milchstraße haben die Experimente auf dem Saturnmond Titan und auf dem Planeten Halut erste Ergebnisse gebracht. Bei den halutischen Experimenten entstand ein Pseudo-Haluter, und auch auf Titan entstand aus Spindel und Segment ein neues Wesen - in diesem Fall ein Terraner. Beide Wesen verfügen über bewundernswerte Intelligenz und unglaubliche Körperkräfte, sie scheinen zudem von ungebremster Neugierde erfüllt zu sein. Die Terraner starten in der Folge neue Spindel-Experimente. Dabei haben sie einen Trumpf in der Hinterhand: Es ist JOKER NUMMER SIEBEN..**

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Der Terraner gibt weitere Spindel-Experimente in Auftrag.

**Boris Siankow** - Sein Joker soll in der Hinterhand bleiben.

**Ronald Tekener** - Das Experiment des Smilers wird gestört.

**Julian Tifflor** - Er sitzt plötzlich zwischen den Fronten.

**Drei, Vier, Fünf, Sechs, Sieben** - Die neuen Spindelwesen.

1.

*Solsystem Saturnmond Titan, Stahlfestung*

Noretta Burns war eine dunkelhaarige, schlanke Frau, die so leicht nichts aus der Ruhe brachte. Höchstens Langeweile, und die hatte sie wahrlich im Überfluß gehabt. Ihre explosive Laune kam nicht von ungefähr.

Die Langstreckenyacht von Gatas landete auf Terrania Spaceport, entließ ihre vorwiegend terranische Urlaubs-»Fracht« nach langem Flug durch die Eastside und nahm anschließend neue Passagiere zum Flug nach Gatas auf. Noretta Burns war froh, daheim zu sein.

Luxus dieser Art konnte man ein paar Tage ertragen - aber nicht einen ganzen Urlaub lang. Sie stieg in eine Planetenfähre der Firma *Deepspace-Ferries*, gemeinsam mit ungefähr tausend Schülern einer Ausflugsgruppe, und begab sich zu Titan. Dort lag ihr Arbeitsplatz, sie war die Sicherheitschefin der Stahlfestung. Und die Arbeit, das versprach sie sich, sollte nach sechs Wochen unter Tellerköpfen und laufenden Gemüsen ihr eigentlicher Urlaub sein.

Daß es damit nichts werden würde, schwante ihr schon beim Landeanflug. Denn die VIPLandefelder waren voll besetzt.

Unter anderem erkannte sie Rhodans ODIN und Icho Tolots HALUTA: zwei Aktivatorträger mindestens, kein gutes Zeichen.

Ringsum hockten Schülergruppen plappernd vor den Monitoren. *Kindergewäsch*.

Noretta hatte wenig dafür übrig. Auf Titan hatten Kinder nichts zu suchen, und besonders nicht solche wie das aufdringliche Balg, das ständig vor ihrer Nase auf und ab tanzte.

»Verpfeif dich!« knurrte sie.

»Schlechte Laune, Oma?«

Noretta bleckte die Zähne das Kind hob einen Mittelfinger und rümpfte die Nase. Damit waren die Fronten geklärt. Sie kamen sich nicht wieder ins Gehege, so daß Noretta Zeit hatte, beim Landeanflug sämtliche Details in sich aufzunehmen.

Es war ein erhabender Anblick, immer wieder.

Allein der historische Kern der Festung, damals von Leticron erbaut, bedeckte mehr als hundert Quadratkilometer. Heutzutage bestand sie aus einem Durch- und Nebeneinander verschiedener

Baustile. Und das Innere enthielt die berühmtesten Forschungsanlagen der bekannten Milchstraße; Labors und Fachleute, deren Ruf von Gatas über Halut bis nach Sphinx reichte. Die Wissenschaftler einer ganzen Galaxis unternahmen alles, was in ihren Kräften stand, um einmal mit dem berühmten Myles Kantor und seinen Teams zu arbeiten. Eine Fortbildung auf Titan galt für viele als Eintrittskarte zur wissenschaftlichen High-Society.

Daß Myles Kantor auf solchen Ruhm herzlich wenig Wert legte, stand auf einem anderen Blatt.

Mit dem Ruhm gingen auch die Schattenseiten einher. Immer schon hatte Titan dunkle Elemente angezogen. Verbrecher etwa, die sich an anderer Leute Forschung bereichern wollten und nicht einmal vor Mord zurückschreckten. Für diese Leute war Noretta Burns zuständig. Hinzu kamen die rein technischen Aufgaben. Es galt, innerhalb einer absolut unübersichtlichen

Umgebung die Sicherheit der brillantesten Köpfe zu gewährleisten. Wie viele Millionen Winkel die Festung hatte, wußte keiner. Aber daß jeder einzelne dem höchsten sicherheitstechnischen Standard entsprach, dafür sorgten Tausende von Spezialisten.

Natürlich unter ihrer, Noretas, Leitung.

Unfälle in den wissenschaftlichen Abteilungen waren zwar nicht an der Tagesordnung, geschehen jedoch konnten sie, und man war darauf vorbereitet. Sie hatte lebhaft das Beispiel des blueschen Multiwissenschaftlers Cailman Tzyk vor Augen, der Fortschritt immer vor die Sicherheit seiner Mitarbeiter gestellt hatte - bis ihn Myles Kantor von Titan verwies. Damals hatte die Sicherheitsabteilung so laut aufgeatmet, daß man es bis zur Erde hörte.

Ganz zuletzt kamen die Aufgaben unter dem Stichwort *Verschiedenes*.

Und die pflegte Noretta Burns in der Regel persönlich zu erledigen.

Wie in diesem Fall, am 31. Mai 1212 NGZ, als ihre Fähre Titan erreichte und als mitten in den Docking-Vorgang der Warnton plärrte.

Alarm! Sie als Eingeweihte kannte den Rhythmus sehr genau. Irgendwo war eine lokale Krise ausgebrochen.

»Sitzen bleiben, Kinder!« brüllte sie mit trainierter Kommandostimme. »Keiner röhrt sich!«

\*

Alle sprangen auf, wimmelten durcheinander und umeinander, von vorn nach hinten und

zurück.

Noretta drängte rücksichtslos sämtliche anderen Passagiere der Fähre beiseite. Sie war die erste, die aus der Schleuse sprang, und die erste, die den Einlaßkorridor zur eigentlichen Festung erreichte. Dabei setzte sie alle automatischen Verschlußvorrichtungen außer Betrieb. Zwei Männer stellten sich ihr entgegen. Bis sie merkten, wen sie vor sich hatten - beide wichen beiseite, um ihre Chefin nicht zu bremsen. Daß sie plötzlich erblaßten, lag weder an Noretta noch am Rot-Alarm, sondern an der Horde Kinder, die voller Abenteuerlust aus der Fähre stürmte. Bei geöffneten Schotten, wie in diesem Fall, bildeten sie das letzte Hindernis. »Ihr laßt keinen durch!« befahl sie. »Die kleinen Ungeheuer gehen zurück in die Fähre, klar?« »Aber...«

»Keine Diskussion! Und vor allem kein Schußwaffengebrauch!«

Im Sprintertempo legte sie den Weg zum nächsten Kurzstreckentransmitter zurück. Überall tummelten sich Menschen, hasteten von Station zu Station, nahmen ihre Positionen ein. Für Unordnung sorgten nur die Wissenschaftler.

*Die Blinden*, wie man sie beim Personal oft liebevoll bezeichnete.

Da vorn, der Transmitterbogen, und daneben ragte aus der Wand ein Terminal, das mit dem Zentralcomputer der Festung verbunden war.

»Identifikation Noretta Burns«, sagte sie hastig. »Ich verlange Meldung, an welchem Ort der Alarm ausgelöst wurde.«

»Noretta Burns«, erklang die weiche, gleichwohl mechanische Stimme. »Du bist identifiziert. Dein Urlaub ist beendet. Der Alarm wurde in Sektor UREO III ausgelöst.«

UREO III. Einer der bestausgebauten Hochsicherheitstrakte, mitten in den stählernen Eingeweiden der Festung. Sie programmierte hastig den Transmitter, betrat die Abstrahlzone und wartete, bis ein grüner Lichtblitz für den Bruchteil einer Sekunde ihr Denken löschte. Auf der anderen Seite kam sie heraus, mitten im Chaos. Wenn sie am Empfangssektor schon Betriebsamkeit gesehen hatte, so paßte hier nur noch das Wort Hyperaktivität. Nur, daß so nahe am Eingang zu UREO III keine »Blinden« herumliefen. Die Hektik flaute schon wieder ab. Wer seine Position erreicht hatte, blieb an Ort und Stelle und rührte sich nicht mehr.

Noretta preßte ihre Hand auf den Öffnungsmechanismus. Das dreifach gepanzerte Ynkeloniumschott fuhr beiseite und ließ sie ein. Drinnen erwartete sie vollkommene Stille. UREO III bezeichnete einen kugelförmigen Sektor von dreihundert Metern Durchmesser. Die Ausstattung der Korridore und Räumlichkeiten war mit dem Rest der Festung identisch; nur, daß hier jede denkbare Sicherheitsvorkehrung mit einem Knopfdruck abzurufen war. Von der Evakuierung über Personal-Transmitter, bis zu gestaffelten Paratronschirmen, Kampfrobotern und Löschvorrichtungen, vom absoluten Verschlußzustand bis zur Versorgung durch Notkraftwerke.

Ein Laufband transportierte sie mit Hochgeschwindigkeit zum Zentrum des Sektors. Sie war die einzige, die sich bewegte. Alle anderen Türen waren zu, es gab keinerlei Geräusche.

Selbst der Alarm war nun verstummt.

Noretta katapultierte sich fast durch das letzte Schott - und kam inmitten der vollbesetzten Steuerzentrale heraus. Kaum jemand wandte den Kopf. Vor dem großen Panoramaholo standen Perry Rhodan und ein dreieinhalf Meter großer, schwarzer Riese mit vier Armen: Icho Tolot, der Haluter. Am Kommandantenpult hockte mit steinerner Miene ihr Stellvertreter, Ketur Mansoon. Sie schenkte ihm nicht mehr als ein Kopfnicken und wandte sich den beiden Unsterblichen zu.

Rhodan sah sie kommen. Doch er sagte kein Wort.

Das Panoramaholo zeigte zwei nebeneinanderliegende Sicherheitskabinen, wie sie zur

Isolation von Personen gebraucht wurden. Häufig kamen solche Fälle nicht vor; in erster Linie dann, wenn sich Strahlungsunfälle ereignet hatten oder Experimente am lebenden Objekt nötig wurden.

Die Wand zwischen den beiden Kabinen war durchbrochen. Obwohl es sich um hochstabilen Kunststoff handelte! Die eine Kabine war leer, in der anderen standen sich zwei Wesen absolut reglos gegenüber. Das eine war ein Haluter, von Icho Tolot höchstens bei näherem Hinsehen zu unterscheiden, und das andere ein normaler, menschlicher Mann, den sie noch nie gesehen hatte.

In der Steuerzentrale herrschte angespannte Stille. Man hätte das Fallen einer Nadel gehört, so wie die aufgeregten Atemzüge ab und zu.

Der Mann besaß eine Größe von etwa einsachtzig, war um die achtzig bis hundert Jahre alt und verfügte bei normalem Gewicht über relativ stabilen Knochenbau. All das erfaßte sie mit einem Blick. Sie war gut trainiert, auch nach dem Urlaub noch. Alles an diesem Mann wirkte *durchschnittlich*. Sogar das schmale Gesicht, die blasse Haut und die dunkelbraunen Haare.

*Als ob der Durchschnitt Methode hätte!*

Nur in den Augen loderte etwas, das wie Feuer aussah oder wie abgrundtief Gier. Nach was? Und was hatte der Mann in der Kabine zu suchen? Oder besser noch: Was hatte den Haluter bewogen, von der Nachbarkabine aus die Wand zu durchbrechen? Noretta fand keine Antwort, wollte sich schon Rhodan zuwenden und Fragen stellen; bis sie das Loch in der Wand in Augenschein nahm. Und in diesem Moment bemerkte sie, daß es ein recht *kleines* Loch war. So klein, daß kein Haluter der Welt hindurchpaßte.

In keiner der beiden Kabinen existierte die geringste technische Ausrüstung. Keine Vibrohämmer, keine Strahlwaffen.

Immerhin war es denkbar, daß der Haluter die Wand eingerissen und nur ein sehr kleines Loch geöffnet hatte, so daß der Mann hindurchtreten konnte. Aber dagegen sprach die Wölbung. Die Rißkanten waren zum Haluter *hin* gebogen.

So unwahrscheinlich es auch aussah: Der Mann hatte die Wand durchbrochen, nicht der Haluter. Das erklärte den Alarm. Wenn etwas geschah, was derart unbegreiflich war wie dies, so bestand Gefahr für die gesamte Festung.

Ein Durchschnittsmann konnte keine dieser stabilen Mauern durchbrechen. Dieser hier hatte es getan. Aus welchem Grund? Auf welche Weise? Mit bloßen Händen?

»Lassen wir den beiden etwas Zeit, Rhodanos«, dröhnte der Riese von Halut.

»In Ordnung, Tolotos. Eine Viertelstunde. Dann gehen wir hinunter.«

Noretta Burns schüttelte hilflos den Kopf. Sie spürte das dringende Bedürfnis, die Dinge unter Kontrolle zu bringen.

»Perry«, raunte sie zur Seite. »Was zum Teufel ist hier passiert?«

\*

Zuerst dachte sie, der Unsterbliche hätte sie gar nicht erkannt. Doch Rhodans Personengedächtnis galt als phänomenal; er ordnete sie sofort in die richtige Schublade ein. Sein Blick kehrte langsam aus der scheinbar unendlichen Entfernung des Panoramaholos zurück und fixierte sie.

»Eine komplizierte Geschichte, Noretta. Wie lange warst du weg?«

»Sechs Wochen.«

»Das ist eine Menge Zeit. Also hör zu: Du weißt ja, daß wir von der Großen Leere 20 Spindelsätze mitgebracht haben. Jeweils ein Pyramidenprisma und ein Segment, das dazu paßt, aber sich trotzdem nicht einfügen läßt. Paradox - keiner wußte bisher, wozu die Dinger gut waren. Jedenfalls haben wir eine Menge experimentiert. Inzwischen sind nur noch 13 Sätze übrig. Die Arcoana haben herausgefunden, daß man das Segment nur in einen speziell

gepolten Transmitter geben, und dann abstrahlen muß. Mit einemmal paßt alles. Und fertig!«  
»Was >fertig<?«

Rhodan deutete auf das ungleiche Paar im Holo, das in der Kabine noch immer reglos stand und sich anblickte.

»Du meinst... die beiden da?«

»Stimmt, Noretta.« Der Unsterbliche sah nicht besonders glücklich aus, als er das sagte. »Wir verstehen es selbst nicht genau. Schickt man ein Segment durch einen Transmitter, der zugleich als Sender und Empfänger dient, dann wird das Ding quasi im Hyperraum *gedreht*. Hinterher paßt das Segment exakt in den freien Hohlraum des Pyramidenprismas. Die beiden verschmelzen. Eine seltsame Metamorphose fängt an. Das fertige Prisma wird regelrecht lebendig.«

Noretta bemerkte nicht, wie ungläubig sie dem anderen ins Gesicht starrte - bis Icho Tolot mit einem erdbebenartigen Räuspern ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

»Wir wissen heute«, erläuterte der schwarze Riese lautstark, »daß das fertige Prisma aus der gesamten Umgebung *Genstrukturen* in sich aufsaugt. Ein fertiges Prisma verwandelt sich in einen regelrechten Fleischberg, in dem sämtliche Genmuster vorhanden sind, die in bestimmtem Umkreis existieren.«

»Mit anderen Worten«, schloß sie messerscharf, »das Ergebnis ist nichts anderes als eine Art Genbrei. Wahrscheinlich formlos und nach ein paar Sekunden tot.«

»Exakt. Wenn man allerdings ausschließlich Wesen desselben Genpools in der Nähe der Spindel plaziert, also nur Terraner oder nur Haluter, so entsteht ein lebensfähiges Wesen.«

Noretta drehte sich ruckartig um. Sie streckte den Arm aus, deutete ins Holo und fragte:

»Etwa die beiden da?«

Rhodan lächelte. »Richtig, Noretta. Der Haluter ist Nummer Eins. Er hat uns auf die Spur gebracht, weil bei seiner Entstehung ausschließlich Haluter in der Nähe waren. Seit etwas über sechzig Tagen ist er am Leben.«

»Und jetzt schon intelligenter als jeder andere lebende Haluter«, warf Tolot ein. »Seine Lernfähigkeit läßt sich höchstens mit einer Syntronik vergleichen. Ein absolut überlegener Geist.«

»Und der Mann?«

»Das ist Zwei«, antwortete Rhodan abwesend. Sein Blick haftete an dem Mann, der so durchschnittlich aussah, aber immerhin mit bloßen Händen eine stabile Wand durchbrochen hatte. »Lebendig seit fünfzehn Tagen. Wir

haben dasselbe Prinzip wie beim Haluter angewandt; nur Terraner in der Nähe. Seine Intelligenz scheint der des Spindel-Haluters zu entsprechen, aber wir wissen es nicht genau. Jedenfalls entwickelten Eins und Zwei das unbedingte Bedürfnis, sich gegenüberzustehen. Sie haben es mehrfach gefordert, aber zuerst nicht bekommen. Als wir es dann riskierten, kam ein beängstigender Prozeß in Gang. Die beiden haben mit fast schon syntronischer Geschwindigkeit Daten ausgetauscht. Also haben wir sie wieder getrennt. - Aber es sieht so aus, als seien sie damit nicht zufrieden gewesen ... Ich frage mich: Wenn Zwei mit seiner menschlichen Statur diese Wand durchbrechen konnte, wozu ist dann erst der. *Haluter* fähig?«

»Ich verstehe«, sagte Noretta tonlos. »Wir brauchen neue Räumlichkeiten für die beiden.«

»So schnell wie möglich.« Icho Tolot schaute in dieselbe Richtung wie die beiden Menschen; ob er sich sorgte, das war den dunkelrot glühenden Augen des Giganten nicht anzusehen.

Seine nächsten Worte allerdings sprachen für sich: »Sieh zu, daß es *sehr* stabile Wände sind. Das Beste, was ihr Terraner besorgen könnt.«

\*

Rhodan hielt sich nicht lange mit dem Gedanken auf, daß dieser Mann eine Wand durchbrochen hatte. An die Gefahr körperlicher Gewalt glaubte er nicht; und speziell nicht daran, daß von den beiden Spindelwesen solche zu erwarten sei. Fast alle Probleme konnte man mit Intelligenz regeln.

Wer in den Kosmos vorstoßen wollte, hatte gar keine andere Wahl. Und vielleicht war es das, was ihn an der unverhofften Aktion so störte. 225 Millionen Lichtjahre entfernt, an der Großen Leere im Sternbild Coma Berenices, hatten sie 20 Pyramidenprismen und 20 Segmente geborgen. Nun endlich wußten sie, wie beides zusammenpaßte. Und wenn bei der anschließenden Metamorphose, der Verwandlung von Totem in Lebendiges, solche Wesen herauskamen, so erwartete er Besonderes von ihnen. Jedenfalls keine gewaltsame Aktion, wie es das Niederreißen einer Wand darstellte.

*Wesen Nummer Zwei hat ein Problem gesehen, dachte er. Zwei hat eine adäquate Lösung gefunden und gehandelt. Denn zuvor haben er und Eins versucht, ihr Ziel durch Bitten zu erreichen. Ohne Erfolg. Was wundere ich mich also?*

Hinter ihm erzitterte der Boden. Tolot war bei ihm, da der Haluter so etwas wie den »Eiter« von Eins darstellte. Die Bezugsperson eines Wesens, dessen Entstehung man zwar gesehen hatte, aber nicht begriff.

Was war das Geheimnis der Spindelwesen?

*Aus Totem wird Lebendiges. So als würde plötzlich die Tür vor mir lebendig und verlangte eine Waffe.*

Rhodan legte seine Hand auf den Öffnungskontakt zur Kabine von Eins. Die Tür, die er eben noch wie eine potentielle Bedrohung angestarrt hatte, fuhr beiseite und ließ sie beide ein. Gemeinsam mit Tolot trat er vorsichtig an die beiden ungleichen Wesen heran. Im Hintergrund stand das Computerterminal, über das sie bis vor kurzer Zeit noch Kontakt gehalten hatten.

»Könnt ihr mich hören?« fragte er behutsam.

»Selbstverständlich, Perry Rhodan«, gab Zwei, der Terraner, zurück. »Meine Kommunikationsfähigkeit ist nicht reduziert.« Er hatte ein wirklich sehr schmales Gesicht, das mit den vollen, aufgeworfenen Lippen wie ein lebendiges Fragezeichen wirkte - aber auch besessen, gierig nach etwas, das ein Mensch nicht verstand.

»Und Sie, Eins?« wollte Tolot mit dröhrender Stimme wissen.

»Dasselbe.«

»Was tut ihr im Augenblick?« fragte Rhodan. »Oder was versucht ihr zu tun?«

»Wir tauschen Daten aus und bewerten sie.«

»Immer noch über die großen kosmischen Leerräume?«

»Ja.«

Im Universum war die Materie nicht gleichmäßig verteilt, sondern ballte sich in riesenhaften Haufen. Die Lokale Gruppe, zu der auch die Milchstraße, Andromeda und einige andere Galaxien

gehörten, stellte nur den Bruchteil eines solchen Gebildes dar. Und die Lücken, die einen Haufen vom anderen trennten, wurden »die großen kosmischen Leerräume« genannt. Manche durchmaßen hundert Millionen Lichtjahre, manche sogar noch mehr.

Zwei ließ keinen Blick von den Augen seines Gegenübers. Es war ein sonderbares Gefühl, mit Wesen zu sprechen, die dieses Gespräch nur als winzige Ablenkung sahen - neben der Bewältigung von immensen Datenströmen. Vor ein paar Stunden hatten sie Eins und Zwei zum erstenmal zusammengebracht. Und die beiden Spindelwesen hatten ihre eigenen Augen als *Bildschirme* benutzt; hatten unsichtbar für jedermann allein über Augenkontakt Informationen ausgetauscht. Daß sie dabei Geschwindigkeiten wie die besten Computer

erreichten, war unglaublich. Daß aber ihre Gehirne, die sich von halutischen oder terranischen nicht unterschieden, diese Informationen auch noch *aufnehmen* und *verarbeiten* konnten, das war schier undenkbar.

Den Schwerpunkt ihrer Arbeit setzten Eins und Zwei auf ebenjene Leerräume. Und das, obwohl sie von ihrer Herkunft nicht das geringste wußten. Niemand hatte ihnen gesagt, wie sie entstanden waren. Genausowenig, woher sie stammten: aus der Großen Leere im Sternbild Coma Berenices oder zumindest aus dem Randbereich davon.

*Nicht sie selbst stammen von dort*, dachte Rhodan. *Sondern die Spindeln und Segmente.*

*Werfen wir beides nicht in einen Topf.*

Daß ein kosmisches Rätsel die Große Leere umgab und daß sie höchstwahrscheinlich ein Teil davon waren, das wußten sie ebensowenig. Insofern durfte man sich schon wundern, wie zielstrebig die Spindelwesen genau die richtigen Daten herausgesucht hatten.

»Früher«, sagte Zwei, »haben wir wahllos alles Wissen in uns aufgesaugt, das ihr uns gegeben habt. Das war viel, aber nicht genug. Als wir beide zusammenkamen, erkannten wir, daß wir spezielles Wissen benötigen.

Mehr Wissen über die kosmischen Leerräume, Perry Rhodan ... Sehr viel mehr! Es muß irgendwo etwas geben wie ... vielleicht ein *Planetarium*. Besorge uns dieses Wissen!«

»Warum sollte ich das tun?«

Abrupt wandte Zwei den Kopf. Der Kontakt zwischen ihm und dem Haluter war beendet.

»Das kann ich dir erst sagen, wenn du uns mit weiteren unserer Art zusammenbringst. Dann bekommst du Antworten.«

Rhodan kniff die Augen zusammen und starre ins Gesicht des Spindelwesens, in dem sich eine solche Gier widerspiegelte, daß er eine Gänsehaut bekam.

»Ich kümmere mich darum«, versprach er. »Vielleicht ist es möglich, weitere Wesen eurer Art... zu Beschaffen^«

Wenn die seltsame Wortwahl Eins oder Zwei auffiel, so gaben sie es nicht zu erkennen.

»Tu das, Perry Rhodan. Es ist zwingend notwendig. Zwei sind nicht genug. Wir brauchen einen Dritten. Dann erst können wir tun, was wir...«

»Ja?«

Wenn Zwei plötzlich einen Anflug von Zweifel entwickelt hatte, so verbarg er das geschickt.

»Was wir tun müssen. Frag nicht, was das ist. Wir werden es verstehen, wenn wir mehr sind.«

»Gibt es eine Art Programm, das in euch beiden abläuft?«

»Woher soll ich das wissen?«

»Würdest du es mir sagen, wenn?«

»Woher soll ich das wissen?«

»Nun gut.« Rhodan senkte resigniert den Kopf. »Tolotos, denkst du, daß wir auf diese Weise weiterkommen?«

»Nein, Rhodanos«, grollte der schwarze Gigant, der sich bisher absolut im Hintergrund gehalten hatte - übrigens genauso wie Eins, sein Schützling. »Ich plädiere aber dafür, die Datenmenge zu erweitern.«

Daß sie diese Unterhaltung vor den beiden Betroffenen, Eins und Zwei, offen führten, zeigte schon, wie sehr sich ihre Gedanken glichen. Mehr als zweitausend Jahre kannten sie einander, und oft gab es diese Augenblicke, in denen einer nur des anderen Gedanken aussprach.

Rhodan trat an Eins und Zwei vorbei, warf auf das gezackte Loch in der Wand nur einen kurzen Blick und stellte sich vor das Computerterminal. Alle Bedienungselemente waren groß gehalten, abgestimmt auf die keulengleichen Finger eines Haluters. Dennoch machte es ihm keine Mühe, zur Zentralsyntronik von Titan Kontakt aufzunehmen und sich als Perry Rhodan

zu identifizieren.

»Datenanforderung«, sagte er. »Im Sperrbereich UREO III werden sämtliche astronomischen Daten zum Komplex > Große Leere, Sternbild Coma Berenices< eingespeist.«  
BESTÄTIGT.

Mit einem herausfordernden Lächeln im Gesicht wandte er sich um. »Kommt«, forderte er die Spindelwesen auf, »und seht euch an, was es Neues gibt!«

Eins und Zwei bewegten sich wie Zwillinge, trotz ihrer völlig unterschiedlichen Statur.

Rhodan entfernte sich lautlos vom

Terminal. »In Ordnung, Tolotos. Wir lassen sie jetzt allein.«

In den beiden Kabinen, die längst schon" keine Sicherheit mehr garantierten, verstrichen viele Stunden. Der Haluter atmete scheinbar überhaupt nicht, der Terraner fünfmal pro Minute. Sie waren zu Statuen erstarrt. *Totes wird zu Lebendigem. Aber Lebendiges kann wieder sterben.* Über den Datenschirm liefen in rasender Geschwindigkeit astronomische Daten, schneller, als ein Mensch jemals folgen konnte.

Auf dem schnellsten Weg begab sich Rhodan zurück in die Steuerzentrale. Von "dort aus stellte er Funkverkehr nach Mimas her, einem der anderen Saturnmonde. Dort, in der schwebenden Strandford-Klinik, wartete Myles Kantor auf die Verlegung seiner schwerverletzten Gefährtin Kallia Nedrun.

»Wie geht es Kallia?« fragte er.

»Unverändert.« Das bleiche Gesicht des Wissenschaftlers wirkte eingefallen.

»Wann beginnt die Operation?«

»Sehr bald, Perry. Du hattest recht. Ich muß bei ihr sein. Dann erhole ich mich wieder. Und irgendwann kommt auch sie in Ordnung.«

»Schön, daß du das so siehst, Myles. Ich habe übrigens Neuigkeiten für dich...«

\*

Noretta berief unverzüglich eine Konferenz ihrer besten Materialexperten ein. Wände aus Formenergie kamen nicht in Frage. Die Spindelwesen sollten nicht das Gefühl bekommen, eingesperrt zu sein. Und Schutzschirme konnte man im Notfall immer dazuschalten.

»Wir haben mehrere Werkstoffe zur Verfügung«, erläuterte einer der Experten.

»Normalerweise reichen Plastikwände für jeden Zweck. Wir verwenden sie sogar im Raumschiffbau. Von ähnlicher Festigkeit wäre das veraltete Terkonit-Metallplastik. Aber soweit ich verstanden habe, brauchen wir etwas, das weit darüber hinausgeht. Viel kommt nicht in Frage . . . Wenn man Terkonit mit Ynkelonium veredelt, entsteht Ynkenit, 30mal fester als jede andere Legierung, die wir kennen. Die beste Lösung, denke ich.«

»Und das ist alles?« fragte Noretta enttäuscht.

»Nicht ganz.« Der Experte lachte beinahe hämisch. »Es gibt einen Werkstoff, den wir erst seit ein paar Jahren haben.«

»Welcher ist das?« fragte sie knapp. Ihre Augen blitzten drohend. Beeilung jetzt, hieß das.

»Kompotaph-Metall. Eigentlich ist das Zeug gar kein Metall, sondern etwas anderes, was wir noch nicht genau definieren können. Ich schätze, daß sich die gesamten solaren Vorräte auf nicht mehr als zwei Tonnen belaufen. Das Zeug ist nicht zu kriegen, Noretta. Vergiß es.«

»Wieso?«

»Weil wir das Material noch nicht herstellen können. Wir sind nicht mal imstande, es zu analysieren. Der Härtegrad liegt noch weit über Ynkenit. Vor ein paar Jahren ist es mit einer Mamositu-Karawane aus Hangay gekommen. Und woher die es haben, wissen wir nicht.«

»Das werden, wir ja sehen, ob ich Kompotaph bekomme. Und wenn ich die Materialsafes persönlich öffnen muß.«

Noretta begab sich zurück zur Kommandozentrale in UREO III. Das Bild im Holoschirm

hatte sich verändert; denn inzwischen stand Perry Rhodan bei den Spindelwesen und sprach mit ihnen.

Sie kümmerte sich nicht darum. Statt dessen stellte sie eine Verbindung zu NATHAN her und ließ sich eine Liste sämtlicher Kompotaph-Vorräte im Solsystem auf Folie schreiben. Dabei stellte sie fest, daß mehr als die Hälfte in ihrem unmittelbaren Verfügungsbereich lagerte, nämlich auf Titan.

Die Vorräte von der Erde und vom Mars forderte sie per Hyperkommspruch an, von NATHAN unterstützt; um den Rest gedachte sie sich persönlich zu kümmern.

In aller Hast verließ sie UREO III, nicht ohne Rhodan einen kurzen Blick zuzuwerfen. In den Kabinen tat sich nichts. Oder wenn, dann konnte man es nicht sehen, sondern hätte den Worten lauschen müssen.

Da vorn der Kurzstreckentransmitter: am Ende des Korridors. Und vor den Sichtluken zu einem der zahlreichen Experimentalräume sah sie plötzlich drei Sicherheitsleute stehen, umringt von einer Horde Kinder. Die Kinder spielten an hochsensiblen Schaltungen, stellten Fragen im Dutzend und warteten kaum die Antwort ab - während die Sicherheitsleute genug zu tun hatten, ihre Fehlschaltungen wieder auszubügeln. Mit zorneschwellten Schläfen bewegte sich Noretta auf die Gruppe zu.

»Was macht ihr denn hier?« wollte sie mit der Herzlichkeit eines Raubtiers wissen. »Habt ihr kein Zuhause? Keine Mami, die euch vorlauten Naseweisen den Hintern versohlt?«

Ein Junge von etwa acht Jahren streckte ihr die Zunge heraus.

Ein anderer mit struppiger Frisur fragte: »Was will die Olle?«

Noretta spürte, wie sie dunkelrot anlief. Die Männer grinsten.

»Okay, ihr Schlaumeier ...«, zischte sie in einer Körperhöhe, in der es zum Glück noch keine Kinder gab. »Was habt ihr euch dabei gedacht? Bringt diese Saboteure zur Fähre zurück, bevor ich grob werde!«

»Ach, die können sich schon wehren«, entgegnete in aller Gemütsruhe der Bulle von Mann, der als einziger nicht mit dem Ausgleich von Fehlschaltungen beschäftigt war.

»Mit grob habe ich nicht die unschuldigen Kinderchen gemeint, sondern *euch!*«

»Uns? Wieso? Sie stören doch keinen, oder?«

»Sie stören *mich!* Und sie stellen die Sicherheit in der ganzen Festung in Frage.«

»Das halte ich für übertrieben. Hier laufen so viele Privatpersonen und Blinde herum, was soll's also? Das hier ist kein Gefängnis.«

»Was will die Olle?«

Jemand zog an ihrem Hosenbein, und sie sah, daß es der kleine Junge von eben war.

Noretta zwang sich, tief Luft zu holen, bevor sie sprach. »Ihr bringt die Ungeheuer von hier weg, und zwar sofort.

Wenn ich in zehn Minuten vorbeikomme und sie sind immer noch da, dann lasse ich euch allesamt kielholen!«

»Was ist das, kielholen?«

»Was will die Olle?«

»Ach, gar nichts«, antwortete der Bulle. Mit einer Hand tätschelte er die struppigen Haare des Jungen, was dem nicht mal schlecht zu gefallen schien. Mit der anderen bedeutete er Noretta, endlich zu verschwinden.

*Machtlos im eigenen Revier. Egal, bis später. Hauptsache, in UREO III läßt sich keins der Kinder sehen.* Sie schüttelte den Kopf, verdrängte das Geplapper und rannte den Korridor hinunter. Gegen Kinder war sie ohne Chance, das sah die Sicherheitschefin zähneknirschend ein. Hauptsache, sie bekam das Kompotaph. Das war die leichtere Aufgabe.

\*

»Hast du einen Dritten für uns, Perry Rhodan?« fragte Zwei mit drängender Stimme. Von seiner früheren Unsicherheit war nichts geblieben, seit er und Eins miteinander in Kontakt standen. Rhodan schauderte, als er die Möglichkeiten dieser Spindelwesen weiterzudenken versuchte. Unglaubliche Intelligenz, unglaubliche Körperkräfte ... Und zu zweit waren sie definitiv fähiger als allein, wozu auch immer. Blieb die Frage, ob sich durch das Hinzufügen eines dritten Wesens die Kräfte nur verdreifachten - oder gar potenzierten.

*Gib mir einen festen Punkt, und ich hebe die Welt aus den Angeln.* Irgendein antiker Philosoph hatte das gesagt. Rhodan hatte darauf zu achten, daß den Spindelwesen kein fester Punkt zur Verfügung stünde. Denn sonst waren ihre Möglichkeiten unabsehbar.

»Der Dritte, Perry Rhodan?« drängte Zwei erneut.

»Nein, ich habe keinen Dritten«, gab er zurück. »Aber ich wüßte gern, was ihr über die Große Leere herausgefunden habt.«

»Sehr viel.«

»Was?«

»Du würdest es nicht verstehen. Wir verstehen es selbst nicht, solange wir nur zwei sind.«

»Sage es mir trotzdem.«

»Wenn du willst... .« Im schmalen Gesicht des Terraners lag ein Ausdruck, der nach Berechnung aussah, aber sofort wieder der Wißbegier Platz machte. »Ich und der Halut-Geborene haben festgestellt, daß die Große Leere irgendwie mit unserer Bestimmung zusammenhängt. In diesem Zusammenhang haben wir gegen dich, Perry Rhodan, Verdachtsmomente entwickelt.«

»Ach. Und welche?«

Rhodan versuchte, seine plötzliche Nervosität zu verbergen; denn das letzte, was er gebrauchen konnte, war die Feindschaft dieser Wesen.

»Wir glauben, daß du uns nicht zufällig ausgerechnet die Daten über die Große Leere verheimlicht hast. Du hast nämlich *gewußt*, daß sie mit unserer Entstehung zusammenhängen.«

»Offensichtlich.«

»Demnach enthältst du uns mit Absicht entscheidend wichtiges Wissen vor.«

*Zwei durchbricht die Wand mit bloßen*

*Händen. Ich sehe das Loch. Ein Loch, für das ein normaler Mensch eine schwere Waffe benötigt hätte.*

»Das ist ebenfalls richtig«, antwortete Rhodan. »Es handelt sich um eine Vorsichtsmaßnahme, da wir nicht imstande sind, euch und eure Motive zu durchschauen.«

»Gebt uns einen Dritten, und wir sagen euch mehr.«

»Ich kann euch keinen geben. Und das ist die Wahrheit.«

Zwei wandte sich von Rhodan ab und dem syntronischen Terminal zu; seine Blicke fixierten das schematische Abbild der Großen Leere auf dem Schirm.

»An diesem kosmischen Ort«, erklärte das Spindelwesen, »werden wir tun, was getan werden muß. Die Elemente, die zueinander gehören, werden wir zusammenfügen.«

»Ihr wollt zur Großen Leere?«

»Der Ort hängt mit unserer Bestimmung zusammen.«

»Das ist keine Antwort. Wenn ihr zur Großen Leere wollt, dann müßt ihr 225 Millionen Lichtjahre zurücklegen. Ein sehr weiter Weg für Neugeborene ohne Raumschiff.«

»Nenne uns nicht so! Der Weg ist *nichts*. Es ist das *Wissen*, das uns fehlt!«

»Warum dieser düstere Tonfall, Zwei?« fragte Rhodan aufmerksam.

Das Spindelwesen gab keine Antwort. Genau das fehlte noch; zur Großen Leere und zurück, über 450 Millionen Lichtjahre und zehn Jahre Flug, und als Ergebnis gerade mal zwei Wesen,

die *schon wieder* dorthin wollten.

»Ich zeige euch noch etwas«, sagte der Terraner. »Seht her!«

Zwei und der Haluter wandten sich wie auf Kommando um; Wissen war für sie der beste Köder. Rhodan trat an die Wand, die dem Loch gegenüberlag, und zog aus seiner Kombination einen roten Schreibstift. Mit breitem Strich malte er ein Symbol an die Wand.

»Was sagt euch das?«

»Nichts«, dröhnte der Haluter.

Und Zwei ergänzte: »Eine liegende Acht. Oder das mathematische Zeichen für >unendlich<.« Rhodan legte den Stift voller Enttäuschung wieder weg. Vom *Quidor* hatten die Spindelwesen ganz offensichtlich nie gehört.

»Was wirst du jetzt tun, Perry Rhodan?«

»Ich kümmere mich, um euren Dritten. Wir werden sehen, ob sich etwas tun läßt.«

\*

Der Weg von Titan zur Erde war so kurz, daß sich der Einsatz der ODIN dafür nicht lohnte. Und da er die Wahl zwischen einem Transmittertransport und einer Fähre hatte, entschied sich Rhodan für den konventionellen Weg. Im Solsystem des Jahres 1212 NGZ vermochte er sich ohne Behinderung als Privatmann zu bewegen. So auch in einer normalen Fähre, wie sie zwischen Titan und Terra turnusmäßig verkehrten.

Die Beladung fand auf einem der zahlreichen Häfen der Stahlfestung statt, im Schutz eines Energieschirms, der die Atmosphäre hielt. Die Fähre selbst war über 500 Meter lang, eine der größten aus der Flotte der *Deepspace-Ferries*,

und erinnerte von der Form her an ein allerdings eckiges Projektil. Unmengen von Material wurden verladen, dazu kamen mehr als tausend Personen, die für ihren Urlaub Titan verließen.

Rhodan erwischte einen Platz im größten Passagierraum. Eine Horde von Kindern umgab den berühmtesten aller Terraner. Er mochte es, diese jungen Menschen zu beobachten. Zu sehen, für was sie sich interessierten, und ihnen trotz der Jugend nicht unbedingt jugendfreien Gesprächen zu lauschen.

Einige Stunden später erreichten sie Terrania Spaceport, den größten Raumhafen der Stadt. Zur Erde zurückzukehren war immer ein gutes Gefühl, auch wenn er sich an vielen Orten heimisch fühlte. Per Kurzstreckentransmitter ließ sich Rhodan zum HQ-Hanse abstrahlen, dem früheren Imperium-Alpha, einem acht Kilometer durchmessenden Gebäudering im Zentrum der Riesenstadt.

Es war früher Morgen. Er traf sich mit Homer G. Adams auf der obersten Aussichtsterrasse. Um diese Zeit war kaum jemand sonst auf den Beinen, so daß sie im kalten Höhenwind die Welt für sich hatten, per Gleiterverkehr pulsierte erst spärlich, und die Sonne lugte durch die Lücken der umgebenden, kristallisch spiegelnden Skyline.

»Weißt du noch, Homer?« fragte Rhodan nachdenklich. »Das letztemal, daß wir uns hier getroffen haben, war vor elf Jahren ... Eine halbe Ewigkeit für normale Menschen. Wir haben darüber gesprochen, ob sich die Expedition zur Großen Leere finanzieren läßt  
- deine Antwort damals war ein klares >Nein<.«

»So kann man sich täuschen, Perry.« Der kleine Mann mit dem schütteren blonden Haar lächelte abwesend. »Ihr seid trotzdem geflogen. Finanzfachleute sind immer die Bremser. Wir haben keine Visionen. Wir haben in erster Linie kein Geld.«

»Ich weiß. Aber diesmal bin ich nicht hier, weil ich Geld von dir will.« »Was dann?« »Nur einen Ratschlag.« »Der große Perry Rhodan ist unsicher?« Adams lachte, aber ohne Spott.

»Das kommt nicht sehr oft vor.«

Ein Servorobot brachte dampfende Kaffeetassen. Der Höhenwind pfiff vorbei und ließ Ohren,

Nasen und Finger klamm werden, doch das störte keinen der beiden Männer. Sie hatten es gelernt, die Einsamkeit zu schätzen. »Wie genau hast du die Geschichte mit den Spindelwesen verfolgt, Homer?«

»Sehr genau. Ich bin kein Idiot.« »Dann weißt du, daß diese Wesen uns unter Umständen gefährlich werden können.«

»Natürlich ... Ich habe unabhängig von euch NATHAN auf die Sache angesetzt. Unsere Großsyntronik hat vom Mond aus Berechnungen angestellt. Ergebnis: In den Spindelwesen liegt ein Gefahrenpotential, das noch unabsehbar ist. Höchstwahrscheinlich haben sie von ihren wahren Fähigkeiten erst einen geringen Bruchteil überhaupt gezeigt. Die Wahrscheinlichkeit,

daß allein Eins und Zwei durch verstärkte Aktivitäten eine Vernichtung des Solsystems erreichen, läge bei etwa 0,5 Prozent. Du magst jetzt sagen, das sei ein kleiner Wert, aber...«

Rhodan wurde blaß.

»Allein die Möglichkeit ist katastrophal. Aber du hast nicht umsonst gesagt, >läge<.«

»Das stimmt, Perry.« Adams führte seinen Kaffebecher an die Lippen und trank in winzigen Schlucken. »NATHAN sagt, es gibt nichts im Solsystem, was die beiden wirklich interessiert. Sie werden ihr Streben, wie auch immer das aussieht, komplett auf die Große Leere ausrichten. Und das wiederum bedeutet, daß Terra aus dem Schneider ist.«

»Eins und Zwei fordern einen Dritten, mit dem sie sprechen können. Das weißt du? - Dann wird dir auch bekannt sein, daß wir fünf Expeditionen losgeschickt haben, die aus einem Teil unserer restlichen Spindelsätze eben - diesen *Dritten* schaffen könnten. Die Frage ist nur: Gehen wir das Risiko wirklich ein?«

Der kleine Mann lächelte wieder, und diesmal gruben sich die Falten tief in sein blasses Gesicht. »Was fragst du mich das? Eure Entscheidung ist doch längst gefallen, Perry.« Rhodan hob irritiert die Augenbrauen.

»Du bist nicht 225 Millionen Lichtjahre geflogen«, erläuterte Adams geduldig, »um jetzt einen Rückzieher zu machen. Du wirst einen Dritten und meinewegen, auch einen Vierten herstellen lassen. Wer sollte dich daran hindern? Die LFT? Oder Myles Kantor? Bestimmt nicht.«

Rhodan nahm ebenfalls kleine Schlucke Kaffee, bevor er Antwort gab. »Ich dachte, du würdest es vielleicht. Von uns allen warst du immer der Vorsichtigste.«

»Nicht in diesem Fall. Gib den Startschuß! Ich bin selbst neugierig, was dabei herauskommt. Sorge nur dafür, daß uns im Solsystem kein zweiter >Geburtsfehler< unterläuft.«

»Nein. Ich habe die entsprechenden Expeditionen längst losgeschickt. Keine davon hält sich in der Nähe auf.«

Rhodan verließ das HQ-Hanse noch in derselben Stunde. Diesmal jedoch nahm er den Transmitter und erreichte die Stahlfestung Titan in Nullzeit. Per Hyperfunk-Relais gab er an fünf verschiedene Standorte in der Milchstraße den Einsatzbefehl weiter.

JULIAN TIFFLOR an Bord der VELA

REGINALD BULL und ALASKA SAEDELAERE an Bord der CIMARRON

MICHAEL RHODAN an Bord der MUSCA

BORIS SIANKOW an Bord der SERPENS, in Sicherheitsisolation

RONALD TEKENER im Hansekontor Draffer

SPINDELWESEN DREI BIS SIEBEN WERDEN ERSCHAFFEN! STICHTAG IST DER  
11. JUNI 1212 NGZ, 00:00 UHR SOLZEIT. ANBEI EIN EREIGNISPROTOKOLL DER  
LETZTEN TAGE VON TITAN. MAXIMALE VORSICHT WIRD UNBEDINGT  
ANGERATEN. Rhodan

Noretta brauchte weniger als sechs Stunden, um eine ganze Tonne Kompotaph-Material zusammenzubringen. Das Zeug lag in hauchdünnen Platten von jeweils einem halben Quadratmeter Fläche vor. In einem anderen Sektor von UREO III ließ sie zwei identische »Zellen« komplett herausreißen, neu einbauen und dabei im Bereich der Zwischenwände mit Kompotaph auskleiden. Ebenso wurden Fußboden und Decke behandelt, sogar die Türen. Noretta Burns nahm das Ergebnis in Augenschein. Sie fand keinen sichtbaren Mangel. Während syntronische Terminals und Einrichtungsgegenstände herangeschafft wurden, suchte sie die Steuerzentrale des Sektors auf. Sowohl Tolot als auch Rhodan waren anwesend. Wenn sie jedoch gehofft hatte, Myles Kantor anzutreffen, sah sich Noretta getäuscht: Der eigentliche Befehlshaber von Titan weilte immer noch auf Mimas, bei seiner verletzten Gefährtin Kallia Nedrun. Von dort aus ließ er sich täglich über die Ereignisse berichten.

»Hallo, Perry«, raunte sie. »Neuigkeiten von den Spindelwesen?«

»Keine.« Rhodan stand vor dem Panoramaholo und starre ohne Unterlaß auf zwei Wesen, die sich kaum bewegten. *Ich an seiner Stelle würde verrückt.* »Sie stehen einfach nur da und nehmen Daten auf. Manchmal diskutieren sie. Aber sie haben nichts mehr von Bedeutung zu sagen.«

»Dafür ich. Die neuen Zellen sind fertig.«

Rhodan zog fragend die Brauen hoch. »Zellen?«

»Natürlich!« entgegnete sie fassungslos, wobei sie unwillkürlich die Stimme hob. *Wie kann er das vergessen?* »Wir haben mit Hochdruck gearbeitet! Beide Zellen sind mit dem widerstandsfähigsten Metall ausgerüstet, das wir besitzen. Nicht mal ein Bauroboter wühlt sich da durch.«

»Ah so. Gute Arbeit, Noretta. Aber wir haben inzwischen die Prioritäten anders gesetzt.«

»Prioritäten? Anders?«

Nun wandte sich Rhodan ganz der Sicherheitschefin zu. »Es gibt ein paar Argumente gegen die Verlegung von Eins und Zwei, die ich zuerst nicht gesehen habe. Erstens: Du kannst die Wände verkleiden, soviel du willst, trotzdem bleiben Türen und Schlösser als Schwachpunkte. Sie sind hoch intelligent. Also werden sie genau an diesen Punkten ausbrechen, wenn sie wollen.«

»Das käme auf einen Versuch an!« wehrte sich die Frau.

»Es hat alles- keinen Sinn, Noretta. Wir haben entschieden, daß die beiden zusammenbleiben. Kontrolle ja, aber keine Zellen mehr.«

Ein paar Sekunden starrte sie den Terraner wütend an; bis ihr klar wurde, daß sie dazu keinen Grund besaß. Rhodan würde seine Taktik nicht davon abhängig machen, ob eine Noretta Burns zwei Hochsicherheitszellen mehr oder weniger baute. Er wäre schön dumm gewesen - und wenn man ihm eins garantiert nicht nachsagen konnte, dann das.

Brusk drehte sie sich um, zur Hälfte über sich selbst im Zorn, und verließ die Zentrale. Zu tun gab es nichts mehr für sie. Und als sie im Korridor vor dem Eingang zu UREO III schon wieder Kinder sah, hielt sie schnurstracks auf die Bälger zu.

Sie holte tief Atem und sagte: »Ich bin Noretta. Wir war's, wenn ich euch mein Büro zeige?« Noretta Burns nahm sich für den Rest des Tages frei. *Dem Feind ins Auge sehen*, so nannte sie das. Von Gatas hatte sie süße Spezialitäten mitgebracht, so, wie es alle Touristen taten. Sie verteilte das Zeug komplett, weil sie selbst nichts damit anfangen konnte. *Verhandeln, verköstigen und gewinnen.* Daß andere Leute mit Kindern so verrückt waren, verstand sie noch immer nicht. Aber mit ein bißchen Bestechung im Magen konnten die kleinen Ungeheuer ganz verträglich sein.

\*

Am Ende hatte die Verlegung seiner Lebensgefährtin aus der schwebenden Strandford-Klinik

tatsächlich stattgefunden. Kantor hielt sich Tag und Nacht in Kallias Nähe auf, wann immer es möglich war. Obwohl sie im Kälteschlaf lag, ein scheinbar lebloser Körper in einem tiefgefrorenen Sarg... Maarni, der Chirurg mit halber Ära-Herkunft, und Stommers, der Neurochirurg, nahmen die Operation vor. In der Tat hatten sie aus Kallias eigenem Genmaterial ihr Rückenmark nachgeklotzt. Teile davon setzten sie in einem Prozeß, der über vier Stunden dauerte, statt der gerissenen Nervenstränge ein.

Währenddessen starb Kantor fast vor Nervosität.

Nach Ablauf der vierten Stunde sagte Maarni: »Es ist geschafft. Sie wird wieder gesund.«  
»Wie schnell?«

»Wir wissen es nicht genau. Natürlich haben wir neue Nervenbahnen eingesetzt, teilweise auch die alten wieder verschmolzen. Aber sie muß viele Reaktionen, viele Reflexe erst neu lernen. In ihrem Körper ist alles in Unordnung gehalten.«

Stommers, der Riese, gab seine vorgebeugte Haltung am Medo-Schirm seufzend auf. »Keine Angst. Sie wird wieder. Unter Garantie.«

Kantor freute sich so, das zu hören, daß er seine letzte Beherrschung verlor und sich zitternd setzen mußte. Er wünschte sich, so etwas nie wieder zu erleben. *Und das passiert einem Unsterblichen.*

- *Nein,* korrigierte er in Gedanken, *einem, der erst unsterblich werden will. Ich stehe am Anfang.*

Die Nachricht vom Wanddurchbruch der Nummer Zwei erreichte Kantor, als er gerade eine Stunde geschlafen hatte. Eine explosive Situation - das begriff er wohl. Sehr viel mehr jedoch sorgte er sich um Kallia. Er würde Mimas verlassen, sobald er wieder von Nutzen wäre.

Vielleicht, dachte er, wenn er das erstmal mit ihr gesprochen hatte.

Vielleicht auch erst in einem Monat.

2.

*20.000 Lichtjahre vom Solsystem*

*Senkrecht zur Milchstraßenebene*

*Leerraum*

Michael Rhodan steuerte die Space-Jet selbst, er war der einzige Passagier.

Das Schiff wies die seit Jahrtausenden gängige Linsenform auf und durchmaß 35 Meter.

Damit hatte er die Strecke von Olymp, seiner letzten Zwischenstation, bis hierher nonstop zurückgelegt. Mehr als 22.000 Lichtjahre innerhalb eines Tages, das war nicht schlecht. Die meiste Zeit hatte er im umgeklappten Pilotensitz verschlafen, während er die Navigation dem Bordsyntron überließ. Etwas anderes konnte man sowieso nicht tun. Menschen waren für derart komplexe Rechenoperationen nicht ausgelegt.

Auf dem Orterschirm konkretisierte sich allmählich das Abbild eines Raumschiffs. Erst jetzt, bei weniger als zwei Lichtminuten Abstand, lichtete sich der Schleier. »Unternehmen Spindelwesen« rangierte unter höchster Geheimhaltung. Kein Wunder, daß der Kommandant der MUSCA mit Anti-Orterschirmen auf Tauchstation gegangen war. Im Leerraum zwischen den Galaxien war jedes Raumschiff auf weite Entfernung zu orten, sofern man keine Vorkehrungen traf.

Michael Rhodan jedoch wies sich schon dadurch aus, daß er absolut punktgenau den Treffpunkt ansteuerte, als Vertrauter aus. Mit hoher Wahrscheinlichkeit - aber eben nicht mit Sicherheit.

FUNKSPRUCH, meldete der Syntron.

»Hereinlegen!« ordnete Rhodan an.

*Nachricht von der Kogge MUSCA, flimmerte eine unpersönliche Schrift. Das fremde Schiff soll sich unverzüglich identifizieren. Ansonsten eröffnen wir Sperrfeuer.*

»Oho, sie drohen uns«, murmelte Rhodan überrascht. »Angst vor der FAMUG! Und man leuchtet plötzlich wie ein Christbaum zur Bescherungszeit ...«

Die Orter zeigten nun, von einer Sekunde zur anderen, das gestochen scharfe Abbild einer Hanse-Kogge. Sämtliche Abwehrsysteme waren aktiviert, sowohl die gestaffelten Paratronschirme als auch diverse Transformkanonen und Thermowaffen. Hanse-Koggen waren keilförmige Raumschiffe, mit 110 Metern Länge ziemlich klein, dafür wendig und stark bewaffnet. In der Regel fanden sie im Personen- oder Gütertransport ihren Einsatz. Und die MUSCA, das wußte Michael Rhodan wohl, trug eine *sehr* wertvolle Ladung. Eigens dafür war am oberen Heckbereich eine kugelförmige Sicherheitszelle angeflanscht.

Er lenkte seine Space-Jet unbirrt auf die Kogge zu.

Die MUSCA leuchtete noch greller, falls das über die Optik des Orterschirms möglich war. Im Umkreis von 15.000 Lichtjahren stellte sie neben der Jet das einzige Raumfahrzeug dar. *An das Fremdschiff! Wir wiederholen zum letztenmal unsere Aufforderung! Meldet euch unverzüglich, bevor...*

»Antwortspruch«, wies er den Syntron an, nicht ohne ein gewisses Gefühl der Erheiterung. Manchmal liebte er es, die Dinge zum Extrem zu treiben.

»Mein Name ist Michael Rhodan«, sprach er in die Kameraoptik. »Ich werde an Bord erwartet. Also beruhigt euch und läßt den Zauber bleiben.«  
*Identifiziert. Bitte Space-Jet andocken und überwechseln.*

Rhodan steuerte sein Schiff manuell zur Kogge, verankerte es an der Unterseite und stieg durch luftgefüllte Prallfeldtunnel auf die andere Seite.

»Willkommen!« donnerte eine Baßstimme aus der lichtdurchfluteten Schleusenkammer. »Wir haben schon auf dich gewartet, Michael Rhodan!«

Im Gegenlicht erkannte er nicht mehr als eine hünenhafte Gestalt, das Gesicht wurde überstrahlt. Dennoch antwortete er: »Du kannst mich Mike nennen. Mit wem habe ich das Vergnügen?«

»Vrankh Scheich, der Kommandant«, gab die Stimme mit großer Lautstärke zurück. Michael Rhodan erreichte die Kammer und wurde automatisch auf die Füße gestellt. Und der Mann, der sich vor ihm aufbaute, war mehr als zwei Meter groß. Rhodan hatte selten einen solchen Muskelberg gesehen, außer bei Oxtornern oder Ertrusern. Der kurze Augenblick des Zweifels verging rasch; ja, Vrankh Scheich war trotz aller klobigen Muskulatur ein Terraner. Seine Haarfarbe unterschied sich vom durchschnittlichen Braun nur durch einen grauen, kaum wahrnehmbaren Stich, wobei die Haut bronzenfarben schimmerte. Das Gesicht war ebenso kantig geschnitten wie die Figur, und das, was aus seinen Augen strahlte, schien echte Freude zu sein. Der Kommandant trug schwarze Kleidung mit einer Unmenge von aufgesetzten Taschen, dazu klobige Stiefel, Größe 48 minimal.

»Wir haben den 10. Juni. . .«, Scheich sah auf die Armbanduhr, »20 Uhr und 10 Minuten. Das heißt, noch knapp vier Stunden bis zur Stunde Null. Ich nehme an, du möchtest dir die Versuchsanordnung vorher ansehen.«

»Aber unbedingt.«

»Dann komm. Wir haben eine neue Konstruktion an Bord. Anders als auf der CHIMAIRA.« Vrankh Scheich eilte mit polternden Schritten voran. Eine Hanse-Kogge war wirklich ein kleines Schiff im Gegensatz zu all den Ultrariesen, die Michael Rhodan schon erlebt hatte, von der BASIS ganz zu schweigen. Sämtliche Abteilungen waren innerhalb kürzester Zeit zu Fuß erreichbar.

Aus der linken Gesäßtasche zog der Kornmandant etwas, das wie ein Flachmann aussah.

»Auch einen Tropfen, Rhodan?«

»Nenn mich Mike. - Was ist da drin?«

Vrankh Scheich nahm einen tiefen Schluck, verkniff sich jedoch zu Michael Rhodans Überraschung ein Rülpfen und drehte den Behälter wieder zu.

»Rheumamittel. Gut gegen Raumkrankheit.«

. »Okay. Her damit.« Er hatte Mühe, den Verschluß wieder aufzudrehen; Scheich war in der Tat ein kräftiger Mann. Und als er einen winzigen Schluck nahm, sträubte sich alles in ihm. Denn die Flasche enthielt keine Alkoholprozente, sondern ein widerwärtiges, klebrigtes Zeug, das nach wenigen Sekunden in der Kehle ein fürchterliches Brennen entfaltete. Was hatte Scheich gesagt? *Rheumamittel?* Rhodan warf dem Kommandanten einen mißtrauischen Blick von der Seite zu. Vrankh Scheich war entweder ein absolut gerissener, durchtriebener Hund - oder ein primitiver Scherzbald.

\*

Ob es eine Laune der Natur oder eine Laune der Hanse-Verwaltung war, wußte Michael Rhodan nicht, doch die Besatzung der MUSCA bestand *ausschließlich* aus Leuten vom Schlag des Kommandanten. Vielleicht hatte Vrankh Scheich einen Bekannten in NATHAN sitzen - der es irgendwie geschafft hatte, aus der lunaren Großsyntronik die Leute seines Vertrauens herauszukitzeln. Die stellvertretende Kommandantin war ebenfalls größer als Mike, wahrscheinlich auch stärker, obwohl sie einen geistig ziemlich unterbelichteten Eindruck machte. Ihr Name war Pera Selkov, und mit dem blonden Haarschopf und dem Stiernacken ähnelte sie dem typischen Walkürenbild der Sage. Das mit der geistigen Unterbelichtung trog allerdings ganz sicher. Ein Dummkopf brachte es nicht zur stellvertretenden Kommandantin einer Hanse-Kogge.

Drei Stunden noch. Michael Rhodan ließ es sich nicht nehmen, den Sicherheitsaufbau der MUSCA zu besichtigen. Es handelte sich um eine kugelförmige Isolationszelle, am oberen Ende des Hecks angeflanscht. Durch eine dreifach gesicherte Schleuse führte der Zugang. Allein das Material der Hülle war einen Meter dick und bestand aus hochfestem Ynkenit. Dazu kamen im Inneren drei voneinander isolierbare Decks. Das erste enthielt einen Steuersyntron, separate Lebenserhaltungssysteme und Nahrungsvorräte - falls sich ein Unfall ereignete und die Zelle abgesprengt werden mußte. Für die Besatzung blieb nicht mehr Platz als ein Tunnel, der bis ins zweite, größte Deck führte. In der Mitte kamen sie heraus. Mehrere Wissenschaftler wandten dem Kopf, erkannten ihn als Perry Rhodans Sohn, konzentrierten sich aber sogleich wieder auf ihre Arbeiten. Der Raum war bis in den letzten Winkel gefüllt. Man mußte aufpassen, daß man nirgendwo anstieß.

Vrankh Scheich bewältigte den Slalom trotz seiner Körpergröße mit bewundernswerter Eleganz. Energieerzeuger, Beobachtungsanlagen, TARA-V-UH-Kampfroboter für den Notfall - man hatte mit den Spindelwesen schlimme Erfahrungen gemacht. Michael Rhodan folgte Scheich bis zum Rand der Zelle. Dort erhob sich aus dem Boden der Aggregateblock des Transmitters. Es war ein modifiziertes Gerät, das als Sender und Empfänger zugleich diente. Rhodan nickte den Wissenschaftlern flüchtig zu. Einige äugten mißtrauisch herüber: Sie mochten es nicht, daß zu ihrer Bevormundung eigens ein ZA-Träger angereist kam.

»Wo liegen die Spindel und das Segment, Vrankh?«

»Da vorn.«

Rhodan folgte ihm an eine Vitrine. Bei der Spindel handelte es sich um ein Pyramidenprisma, einen Körper von 20 Zentimetern Länge und acht Zentimetern Dicke. An den Enden lief das Objekt spitz zu, pyramidenförmig, und die Seiten waren in 21 Flächen gegliedert. Eine dieser Flächen jedoch fehlte. Durch den halben Körper zog sich bis zum Mittelpunkt ein dunkler Spalt. Und das Objekt, das diesen Spalt hätte ausfüllen sollen, lag als spitz zulaufende Scheibe direkt daneben. 20 solcher Segmente hatten sie auf dem Planeten Charon geborgen, und es stellte sich heraus, daß sie zwar *scheinbar* perfekt in die leeren Zwischenräume der Spindeln

paßten - sich aber eben nicht *einpassen* ließen. Um aus Spindel und Segment einen vollständigen Körper zu fügen, mußte das Segment *in sich* gedreht werden.

»In sich«, das hieß nicht im geometrischen Sinn, sondern im hyperphysikalischen. Eben dazu diente der Transmitter. Sender und Empfänger waren ein einziges umgebautes Gerät. Ein durch diesen Transmitter geschicktes Segment durchlief eine hyperphysikalische Schleife und kam »umgepolzt« zum Vorschein. Für den genauen Vorgang interessierte sich Michael Rhodan herzlich wenig. Ihm war nur das Ergebnis wichtig. Und das sah eben so aus, daß sich nach der Drehung das Segment perfekt in die Spindel einpassen ließ.

»Irgend etwas auszusetzen?« erkundigte sich Vrankh Scheich mit unangenehmer Stimme.

»Was?« Rhodan fand ins Heute zurück. »Nein, nichts«, sagte er. »Meinetwegen kann es losgehen.«

\*

#### *10. Juni 1212 NGZ, 23.50 Uhr*

Michael Rhodan, die Wissenschaftler, Vrankh Scheich und seine Stellvertreterin Pera Selkov hatten sich in der Kugelzelle eingefunden. Die Gravitraf-Speicher waren bis ins letzte aufgeladen, während der Hypertropzapfer im Leerlauf arbeitete. Die gesamte Kugelzelle war von einer Art energetischer Pufferung umgeben. Daß der Prozeß ungeheure Energiemengen verschlang, war seit den ersten Experimenten auf Titan bekannt. Deshalb hatte man sämtliche Geräte abgesichert, soviel Energie bereitgestellt wie möglich - und sich in diese Zelle zurückgezogen, um die MUSCA im Ernstfall nicht in die Luft zu jagen.

»Fünf Minuten!«

Die Chefwissenschaftlerin war ebenfalls eine Terranerin wie jedes Wesen an Bord. Ihr Name lautete Scukan. Sie war ein weit über hundert Jahre alter Rotschopf und wies im Gesicht die hübscheste Nase auf, die Rhodan seit langem gesehen hatte. Was die Körpergröße anging, konnte sie sich mit Pera Selkov durchaus messen. Dennoch brachte sie es fertig, zierlich zu wirken, und ihre Finger glitten mit anmutiger Eleganz über die Schaltungen des Steuersyntrons.

»Zwei Minuten.«

Scukan nahm das Segment höchstpersönlich aus der Vitrine und legte es in den Abstrahlbereich des Transmitters.

»Countdown läuft. Sechzig ... fünfzig ... vierzig ... .«

Michael Rhodan starre mit klopfendem Herzen auf den roten Kreis und die dünne, messerscharfe Kante des Segmentkörpers. Was ein mißgebildetes Spindelwesen anrichten konnte, das hatte er an Bord der CHIMAIRA hautnah mitbekommen. Wenn etwas falsch lief, holten sie sich einen irrsinnigen Killer an Bord. Und wenn alles gutging? Wer garantierte, daß sich das

Wesen genauso friedlich aufführte wie Eins und Zwei?

*Ich erinnere mich an die Jahre 2435 bis 2437, an die Bestien, die Zweitkonditionierten. An die tödlichsten Wesen, die wir bis dahin je erlebt haben. Sie, die noch größer als Haluter waren und ihre Körper in Stahl verwandeln konnten... und die übler als die schlimmsten Dämonen der Hölle unter uns gewütet haben. Nummer Eins sieht aus wie ein Haluter. Perry glaubt, daß er noch stärker ist. Eine Bestie, die wir kontrollieren müssen.*

»Zehn... fünf... drei, zwei, eins. Energie!«

Über dem Segment entstand für den Bruchteil einer Sekunde ein rotes Energiefeld. Während das Abbild auf Rhodans Pupille tanzte, schlug die Farbe in ein intensives Grün um. Er hatte nicht den Eindruck, daß das Segment zwischendrin überhaupt verschwunden war.

»Okay!« rief Scukan laut. »Transport und >Drehung< sind gelungen! Wir machen eine kurze Pause.«

Obwohl sich rein gar nichts tat, verfolgte er die Untersuchung des Segments mit derselben Spannung, mit der er vorher den Transport betrachtet hatte.

»Na, Rhodan?« flüsterte Vrankh Scheich lautstark. »Aufregend, was? -Einen Schluck Rheumamittel?«

Michael Rhodan starnte den groben Klotz von der Seite strafend an, was Scheich jedoch nicht im mindesten störte. Den kleinen Zusatz, der Kommandant möge ihn Mike nennen, schenkte er sich jetzt resigniert.

Scukan und ihr Team setzten der fruchtlosen Untersuchung ein Ende.

Sie ergab nichts, was nicht schon die Teams vorher herausgefunden hatten; nämlich, daß mit terranischen Mitteln zwischen vorher und nachher kein Unterschied zu erkennen war. Mit eigenen

Händen trug die hochgewachsene Frau das Segment zur medizinischen Abteilung. Sie legte das kleine, scheibenförmige Objekt in die Mitte einer Polsterfläche, die sich im absoluten Mittelpunkt der Kugelzelle befand. Dazu holte sie aus der Vitrine die Spindel.

»Einwände?«

Scukan wandte sich zunächst an Scheich, dann an Michael Rhodan als letzte Instanz. Beide Männer schüttelten den Kopf.

»Fang an«, forderte sie Michael Rhodan auf. »Und sieh zu, daß du schnell genug wegkommst.«

Die Frau lächelte auf zurückhaltende Weise, scheinbar in sich gekehrt und bescheiden. Ihre Handlungen jedoch waren schnell und zielsicher. Sie nahm das Segment in die linke Hand, die Spindel in die rechte, und sie führte das fehlende Teil in den offenen Spalt der Spindel ein. Beides fügte sich perfekt, als gehörten die Teile seit Jahrmillionen zueinander.

In Michael Rhodans Ohren rauschte etwas.

Scukan ließ die Spindel fallen und bewegte sich rückwärts, hinter die Prallschilder, die sich im selben Moment um die Polsterung des medizinischen Bereichs schlössen. Für den Bruchteil einer Sekunde erlosch das Licht. Die Reaktoren im oberen Teil der Zelle brüllten auf. Ungeheure Energiemengen wurden im selben Moment aus der MUSCA abgezogen. Die Sicherungen hielten. Der Hypertropzapfer sprang aus dem Leerlauf an und verwandelte die Kogge in ein fünfdimensionales Leuchtfeuer. Auf Tausende von Lichtjahren mußte der Aufrißtrichter jetzt erkennbar sein. Ein Raumschiff im Leerraum, das mit höchster Kraft aus dem Hyperraum Energie zapfte. Und befriedigt wurde damit ausschließlich der Bedarf dieses vergleichsweise winzigen Objektes.

*Zwanzig Zentimeter lang. Acht Zentimeter breit, an beiden Enden spitz zulaufend.*

Im selben Augenblick fing die Spindel an, sich zu verändern.

Aus toter Materie entstand binnen Sekunden eine stetig wachsende Gewebemasse, ein Brei aus sämtlichen Grundstoffen der organischen Chemie, plötzlich aufgeblasen zu einer Masse von sicherlich achtzig Kilogramm Gewicht.

Rhodan starnte wie betäubt auf den Vorgang, den er nun zum drittenmal erlebte. Auf Titan war alles gutgegangen. Auf der CHIMAIRA jedoch hatte er die Geburt eines wahnsinnigen Mörderwesens gesehen - aber angefangen hatte alles ganz ähnlich.

Da war der Kopf, ein sich vergrößerndes Rudiment aus Knochen, Hirnmasse und Haut. Arme, Beine, ein männliches Geschlechtsteil, der schlanke Rumpf, in dem für Sekunden die Organe sichtbar wurden. In diesem Augenblick, so wußte Michael Rhodan, zog die Spindel das Genmaterial sämtlicher Wesen aus der Umgebung als Kopie zusammen. Deshalb war es so wichtig, daß sich ausschließlich Terraner in der Nähe aufhielten.

Nicht aus irgendeinem dumpfen Rassismus heraus, sondern weil es zwischen den galaktischen Rassen zu große Unterschiede gab.

Terraner und Haluter waren zwar befreundet, doch ein Mischmasch aus beiden Anlagen brachte nichts als Genbrei, binnen Sekunden zum Tod verurteilt. Unither mit blueschen Tellerköpfen

konnten nicht überleben, Arkoniden mit swoonschem Nervensystem genausowenig.

Selbst kleinste Unterschiede fielen ins Gewicht. Terraner, Arkoniden, Akonen und andere Hominide waren zwar untereinander vermehrungsfähig - doch für die Erschaffung eines Spindelwesens galten recht enge Toleranzwerte. Deshalb nur Terraner.

Das Wesen im Medobereich gewann unter ungeheurem Energieverbrauch immer mehr an Form. Die Finger bildeten sich aus, die Zehen, sogar die Sinnesorgane am Kopf. Zuletzt entstanden

Haut und Haare.

Vor ihnen lag, bisher scheinbar leblos, ein männlicher Terraner von knapp zwei Metern Größe und schmaler, zerbrechlicher Statur. Dem äußersten Anschein nach sah er aus wie achtzig bis hundert Jahre alt - obwohl er definitiv nicht länger als zwei Minuten am Leben war.

*Am Leben.*

Michael Rhodan hielt gespannt den Atem an.

Und in diesem Moment schlug das Spindelwesen die Augen auf. Es stand keine Mordlust in seinem Blick, auch kein Wahnsinn, sondern nur die vollkommene Verwirrung eines Neugeborenen.

»Nummer Drei lebt«, sagte Rhodan

erleichtert. »Kümmert euch um ihn, Scukan.«

\*

Über den Monitor verfolgte er die erste Entwicklung. Ein spezieller Erziehungsroboter, ein PädRob, hatte sich zu dem Spindelwesen ins Zimmer begeben und brachte ihm menschliche Sprache und menschliche Verhaltensweisen bei. Früher hatte man solche Roboter im Erziehungswesen eingesetzt - war aber wieder davon abgekommen, weil Menschen aus Fleisch und Blut eben mit »Herz« bei der Sache waren. PädRobs konnten Eltern und Lehrer nicht ersetzen.

Nummer Drei jedoch hatte weder das eine noch das andere. Drei nahm das Wissen in einer Weise auf, die an einen leeren Syntron erinnerte, der seine Urinformation erhielt. Es dauerte keine zwei Stunden, bis er die Grundzüge des Interkosmo beherrschte, und nur eine weitere, bis er sich im Alltagsleben auf Terra hätte bewegen können.

Michael Rhodan sandte eine erste Zwischenmeldung an die anderen Teams ab. Von jedem Raumschiff, von jeder Station erhielt er Rückmeldung: nur von Nummer Sieben nicht.

*Boris Siancow! Was ist los bei euch ?*

Insgesamt ließen sie dem Spindelwesen für die erste Lernphase sieben Tage Zeit. Tausend syntronische und menschliche Augen untersuchten jede Bewegung, analysierten und zogen Schlüsse. Und als die erste Phase abgeschlossen war, hielt die Faszination unter der Besatzung unvermindert an.

»Unglaublich«, murmelte Vrankh Scheich mit der ziellosen Bestimmtheit eines betrunkenen Mannes - obwohl er außer dem obskuren »Rheumamittel« nichts zu sich genommen hatte. »Was meinst du, Pera?«

»Unglaublich«, stimmte die blonde Walküre mit dem Stiernacken zu. Sie hatte sich hinter den beiden Männern aufgebaut und musterte den Bildschirm mit leerem Gesichtsausdruck. »Die Körpergröße hat er von uns«, sagte sie. »Die dünne Gestalt bestimmt von Scukan.«

»Unfug«, entgegnete Michael Rhodan gereizt. »Genetik ist kompliziert. Das lässt sich nicht so einfach erklären.« Er hätte sich besser gefühlt, hätte er den Vorgang nur selbst verstanden.

Aber das war nicht der Fall, nicht im mindesten. »Was jetzt?« fragte Scheich. »Was wohl?«

Michael Rhodan zog die Augenbrauen hoch, warf einen letzten Blick auf den Schirm und erhob sich aus dem Sessel. »Reden kann er, also rede ich mit ihm.«

Und als er gegangen war, hörte er von Pera Selkov einen Satz, dem er kaum Bedeutung zumaß: »Ich glaube, er hat meine Augen.« Kaum Bedeutung deshalb, weil Nummer Drei absolut durchschnittliche blaue Augen besaß und die stellvertretende Kommandantin in die Gegend stierte wie ein Affe. Menschen konnten sich *eine Menge* einbilden. Ungewöhnlich war das nicht.

\*

»Ich weiß nichts über mich«, sagte das Wesen, als Rhodan ihm in seiner »Zelle« gegenüberübersaß. Es trug dieselbe

lindgrüne Kleidung, die schon Eins und Zwei auf Titan erhalten hatten. »Der Roboter hat mir vieles beigebracht, aber nicht alles. Wäre ich auf normalem Weg entstanden, also durch einen natürlichen Zeugungsvorgang, so besäße ich eine Erinnerung daran. Die besitze ich nicht. Was ist überhaupt Erinnerung? Ist Erinnerung der Ausdruck einer wahren Begebenheit? Oder nur ein subjektiv verzerrtes Abbild?«

Das Spindelwesen erhob sich aus seinem Sessel und nahm eine hektische Wanderung durch den Raum auf, der Rhodan mit Argusaugen folgte. Zu keiner Zeit drehte er dem Wesen den Rücken zu.

»Und wenn die zweite Möglichkeit zutrifft«, fuhr der knapp zwei Meter lange Terraner fort, »so hat diese Erinnerung keinen Wert für mich. Dann muß ich mir ganz andere Fragen stellen. Wie kann ich das Geheimnis meiner Entstehung *objektiv* klären? Gib mir Wissen, Michael Rhodan, und ich füge die Fakten zusammen.«

»Ich kann dir nicht viel mehr geben, als du bekommen hast«, bedauerte Rhodan.

»Dann sag mir wenigstens meinen Namen.«

»Dein Name ist *Drei*.«

»Drei ist kein Name«, gab das Wesen mit einem Anflug von tiefer Verzweiflung zurück.

»Drei ist eine Zahl. Und außerdem ist Drei ein Hinweis. Drei bedeutet, daß Eins und Zwei ebenfalls existieren. Ist es so? Dann will ich, daß du mich mit Eins und Zwei zusammenbringst.

«

*Er ist zielstrebig*, überlegte Rhodan, während seine Handflächen vor Nervosität feucht wurden. *Er besitzt kaum Informationen, und doch zieht er präzise Schlüsse. Beängstigend.* Michael Rhodan ließ sich von der Hektik des Wesens nicht anstecken. Sosehr Drei auch gestikulierte oder ihn umkreiste, behielt er doch die Ruhe dabei.

»Über Eins und Zwei kann ich dir nichts sagen.« Daß er damit die Existenz der beiden ersten Spindelwesen zugab, war Rhodan klar; aber warum nicht? Was sollte schon passieren, solange Drei unter Beobachtung der TARA-V-UHs stand? »Aber es könnte sein, daß wir dich in naher Zukunft mit Vier zusammenbringen.«

»Vier?« Das Spindelwesen hatte seine ruhelose Wanderung plötzlich unterbrochen. »Wann ist es soweit? Ich muß ihn sehen!«

»Ich weiß es selbst nicht«, wiegelte Rhodan ab. »Halte dich bereit. Bis dahin gibt es für dich eine Menge zu lernen.«

\*

Vrankh Scheich, Pera Selkov und die anderen betrachteten Drei als Holo in der Mitte der Zentrale. Noch irrte das Spindelwesen fieberhaft durch den Raum wie ein eingesperrter Tiger, ohne Ziel und ohne Rast. Drei wurde von den Bordpsychologen zunächst als hyperaktiv eingestuft, seine Hektik wirkte selbst über das Holo auf die meisten noch ansteckend.

»Was für ein schmaler, zerbrechlicher Kerl«, meinte Pera Selkov. »Ich kann ihn gut leiden, weißt ihr? Er sieht verloren aus. Richtig hilflos.«

Es klang fast so, als entwickle sie mütterliche Gefühle für das Wesen - und das bei einer Walküre ihrer Statur. Pera Selkovs Züge wirkten plötzlich weich, ihre Haltung verlor das Lauernde. Michael Rhodan schüttelte verständnislos den Kopf. Vielleicht war es gerade diese Bewegung, die Selkov, Scheich und die anderen sein Eintreffen bemerkten ließ.

»Hallo, Rhodan!« dröhnte der Riese in Schwarz. »Wir sehen uns den Kerl gerade an ...«

»Das merke ich. - Scukan! Seid ihr mit dem Psychoprofil von Drei soweit fertig?«

»Selbstverständlich«, antwortete die hochgewachsene Frau. »Drei lernt ungeheuer schnell. Dementsprechend gab es eine Reihe von verwertbaren Reaktionen. Drei versteht sich als Forscher.

Er ist sehr wortgewandt. Bestimmte Anzeichen deuten darauf hin, daß er verschiedene Wissenskreise ausgezeichnet zu einem Ganzen verschmelzen könnte.«

»Gut. Wir werden ihn weiter im Auge behalten. Wenn alles klappt, verlegen wir ihn später zum Planeten Draffer, hin zu Nummer Vier.«

»Rhodan...«

Vrankh Scheich war vorgetreten. Er wand sich vor Verlegenheit, was bei einem groben Klotz seines Schlages ganz gewiß selten vorkam. Mit den Händen fingerte er an seinen Taschen herum.

»Ja?«

Scheich musterte ihn geradeheraus.

»Mike, wir möchten Drei hierbehalten. Wir sind bei seiner Geburt dabeigewesen. Also hat sich Drei von uns allen das Genmaterial zusammengesaugt. Dir ist vielleicht aufgefallen, daß wir an Bord der MUSCA alle ziemlich groß sind. Drei ist ebenfalls groß. Außerdem ist er ziemlich schmal geraten, so wie ...«

»So wie ich!« warf Scukan, die Chefwissenschaftlerin, gegen ihre leise Art lautstark ein.

Und Pera Selkov fügte, ebenfalls gegen ihre Art, gedämpft hinzu: »Er hat meine Augen.«

»Was wir dir sagen wollen, ist folgendes, Mike: Wir alle zusammen betrachten uns als die Eltern von Drei. Wir fühlen uns für ihn verantwortlich.«

Michael Rhodan war eine Sekunde lang wie vor den Kopf gestoßen. Das ironische Lächeln unterdrückte er sofort.

Schließlich wollte er die Leute nicht verletzen, denn ihre Reaktion war nicht lächerlich, sie beschämte ihn. Er selbst war auf diese Idee nicht gekommen, bisher noch keiner.

Endlich sagte er:

»Dieses Wesen, das wir Drei nennen, stammt aus einer 20 Zentimeter langen Spindel, die wir über 225 Millionen Lichtjahre entfernt geborgen haben. Das ist kein Mensch. Er hat unser Genmaterial nur *benutzt*, um sich eine Gestalt zu geben. Dieses Wesen könnte die Wände durchbrechen, die Kampfroboter stehen nicht umsonst da. Das ist kein Baby, sondern eine potentielle Bedrohung. Ihr seid nicht seine Eltern. Ihr seid die Besatzung eines Raumschiffs. Und das ist alles.«

Zuletzt hatte Rhodan mit brutaler Offenheit gesprochen, weil er sich an Bord der MUSCA keine Schwierigkeiten

leisten konnte. Das würde ihm gerade noch fehlen.

»Du sagst das, als würdest du über ein Monster sprechen«, beschwerte sich Pera Selkov. Die anderen nickten beifällig.

»Wer weiß«, meinte Rhodan düster. »Womöglich ist er es. Ich will, daß ihr das in eure Gehirne hämmert. Drei bedarf *absoluter Kontrolle*. Sonst vernichtet er uns.«

3.

25.000 Lichtjahre vom Solsystem 10.000 Lichtjahre vom Standort der

## *MUSCA*

### *Hansekontor Draffer, westliche Milchstraßenperipherie*

Draffer war der einzige Planet einer völlig unbedeutenden Sonne namens Piulin, gelegen in der hintersten Sternenprovinz. Und so unbedeutend wie seine Sonne war auch das Hansekontor. Als Tekener mit den 30 Spezialisten von Titan vor vierzehn Tagen angekommen war, hatte man ihn nicht gerade mit offenen Armen begrüßt. Die Tatsache jedoch, daß die Besatzung des Kontors ausschließlich aus Terranern bestand, machte Draffer zur idealen Wahl.

Zudem waren es nicht mehr als sechzehn Personen. Ein überschaubarer Kreis mit einer schrulligen, feindseligen Kontorchefin namens Darryl Merl an der Spitze.

»Was sagtest du, Ronald, wann diese >Operation< stattfinden soll?«

»Am 11. Juni. Exakt um null Uhr.«

»Das geht nicht.«

»Wieso nicht?«

»Weil's eben nicht geht!« Die Kontorchefin fluchte. Sie war eine kleine, gebeugte Person, und aus ihrem Gesicht funkelten zwei zuweilen recht bösartige Augen.

Tekener verzog das Narbengesicht. »Lächerlich. Wir diskutieren nicht über den Termin, Darryl. Wir haben eine offizielle Anweisung der Hanse. Jedem von euch ist freigestellt, zur fraglichen Zeit zu verschwinden.«

Darryl Merl fluchte unbeherrscht und humpelte durch den schattigen Korridor davon. Das Kontor auf Draffer bestand aus nicht mehr als einem Dutzend kleiner Kuppeln, wovon die größte 80 Meter, die kleinste etwa 30 Meter durchmaß. Daß an diesem Ort ein Raumschiff landete, kam selten vor. So hielt sich der Warenbestand, der auf Draffer gelagert wurde, in engen Grenzen. Überhaupt existierte das Kontor nur deshalb, weil auch weniger bewohnte Sektoren der Galaxis ein Recht auf Entwicklung hatten. Für all die kleinen bis winzigen Völker der Gegend stellte Draffer einen Hoffnungsfunkens dar. Draffer war die Garantie, niemals die Anbindung zur Galaxis zu verlieren.

Tekener und die Wissenschaftler von Titan verbrachten die nächsten Tage mit reichlich Streß. Sie hatten gut zu tun, ihre Bauten in der halbgeräumten Zentralkuppel aufzustellen. Den Transmitter, die Vitrine mit der Spindel, vor allem die Energieversorgung und den Wohnbereich für das Spindelwesen - wenn die »Geburt« denn erfolgreich verlief. Die Feindseligkeit der Besatzung zog sich wie ein roter Faden durch jede Begegnung.

Tekener entwickelte

ein ausgeprägtes Mißtrauen; hätte es der Zeitplan zugelassen, er wäre mitsamt seinen Spezialisten wieder abgezogen. Die Umgebung des Kontors war eine einzige scheinbar eingeäscherte

Waldwüste. Graue Baumstümpfe ragten bis zu zwanzig Zentimeter hoch aus dem Boden. Ganz zu Anfang hatte Darryl Merl erklärt, es handle sich um die einzige Vegetation des Planeten und so sehe ein *Tazttu* eben aus. Wer versuchte, sich in den Lagerkuppeln umzusehen, fing sich von der Besatzung eine unmißverständliche Abfuhr ein. Man duldet die Leute von Titan, weil man mußte - aber man gab ihnen keinen Fußbreit Boden preis. So etwas hatte Tekener selten erlebt.

Der 11. Juni rückte unaufhaltsam näher. Und zwar unter ständigen Beteuerungen Darryl Merls, es handle sich um einen »vollständig ungünstigen Termin«, was immer sie darunter verstand.

\*

*Draffer*

*11.6.1212 NGZ, 23.00 Uhr Solzeit*

Während der letzten Tage hatte die Feindseligkeit zugenommen. Fehlte nur noch ein Versuch,

die Reaktoren zu sabotieren; aber so weit gingen die Leute von Draffer dann doch nicht. Während der folgenden zehn Minuten versammelte sich jeder Terraner in der Zentralkuppel. Auf der einen Seite erstreckten sich die wichtigsten Anlagen des Kontors: der Hypersender, die Orteranlagen, die Kontrollen für ein minimal bestücktes Wachfort im Orbit. Und auf der anderen hatten sich die Wissenschaftler ausgebreitet. Den meisten Raum nahmen die Kraftwerke ein. Wenn es zum Zeugungsakt für das Spindelwesen kam, wurden ungeheure Energiemengen nötig.

»Tekener!« ertönte Darryl Merls schrille Stimme. »Ich warne euch ein letztes Mal! Verschiebt diesen Unsinn, den ihr vorhabt! Am besten, ihr verschwindet! Das hier war ein ruhiger Stützpunkt, bis ihr gekommen seid.«

Ronald Tekener, den man wegen seiner Lashat-Pocken auch den Mann mit dem Narbengesicht nannte, ignorierte die Frau. Er war ein geduldiger Mensch, jedoch kein Idiot. Hinter dieser Unkerei steckte etwas, und er nahm sich vor, es nach Ablauf des Experiments herauszufinden. Vorerst aber galt seine Aufmerksamkeit dem Spindelwesen. *Zehn Minuten*. Letzte Vorbereitungen wurden getroffen. Der Steuersyntron war in Ordnung, die medizinischen Voraussetzungen stimmten, die Kraftwerke summten im Leerlauf-Modus. Und der Hypertropzapfer des Kontors war bereit, über eine drahtlose Leitung hohe Energiemengen in die Kuppel zu pumpen.

»Countdown läuft!« Die letzte Minute verstrich wie im Flug. Tekener sah in jedes Gesicht, sparte auch die verzerrten Grimassen von Darryl Merl und ihrer Besatzung nicht aus und konzentrierte sich schließlich auf den Transmitter. Einer der Wissenschaftler legte das Spindelsegment in den Abstrahlbereich. Nur ein kurzer, nicht meßbarer Moment, die Farbe wechselte von Rot zu Grün -

dann hatten sie ihr Segment zurück, den Anzeigen nach planmäßig im Hyperraum umgepolzt. Ein fragender Blick: Tekener nickte.

Derselbe Wissenschaftler von eben trug das Segment zur medizinischen Abteilung und paßte es in das bereitgelegte Pyramidenprisma ein. Nun begann der Vorgang, der sich in identischer Weise in diesem Moment fünfmal in der Milchstraße ereignete. Die Spindel warf auf dem Polster Blasen, explodierte förmlich in eine Ansammlung amorpher Zellkulturen, dehnte sich aus, brodelte wie unter hoher Temperatur. Unglaubliche Energiemengen jagten durch das Leitungssystem.

*Nervenstränge. Knorpelstrukturen, Knochen. Das da wird der Schädel.*

Und in den Schöpfungsprozeß platzte schriller Ortungsalarm.

Tekener fuhr herum. Die Schirme auf der anderen Seite zeigten einen Diskusraumer, der in geringer Entfernung zum Planeten aus dem Hyperraum gefallen war - und mit hoher Geschwindigkeit auf das Kontor zuhielt.

*Ein 300-Meter-Diskus. Blues! Das darf nicht sein! Die falschen Genmuster werden unser Spindelwesen töten!*

Ronald Tekener warf Darryl Merl einen mörderischen Blick zu, unter dem die alte Frau noch kleiner wurde. Das also hatte sie die ganze Zeit verheimlicht. Sie hatte genau gewußt, daß um diese Zeit ein fremdes Raumschiff Draffer erreichen würde. Und in Kauf genommen, daß das Experiment womöglich schiefließt. *Unsinn, sie hat es nicht begriffen.*

Tekener fuhr auf dem Absatz herum. Vor seinen Augen bildeten sich Rumpf und Gliedmaßen des Spindelwesens aus. Von der eigentlichen Spindel, dem Pyramidenprisma, war längst nichts mehr zu sehen. Die Masse wirkte absolut organisch. Niemand wußte, aus welchem Umkreis sich das entstehende Wesen seinen Genpool zusammensuchte. Tausend Meter? Zehntausend? Oder mehr? Womöglich aus dem gesamten System? Tekener erschauerte. Er

hatte sich die Aufzeichnungen aus der CHIMAIRA genau angesehen und wußte deshalb, welch tödliche Gefahr ein solches Wesen darstellte, wenn irgend etwas mit der Genetik fehlschlug.

Der Schädel... Ein Tellerkopf? Nein. Und die Haut, mit der sich der Körper überzog, sah aus wie Menschenhaut.

Tekener hatte keine Chance, den Diskus zu stoppen. Nicht in vier oder fünf Sekunden. Wenn jetzt etwas geschah, konnte er nichts dagegen tun.

*Menschenhände. Fünf Zehen. Nicht der blaue Bauchpelz. Nicht vier Augen, sondern zwei.*

»Bereithalten!« befahl er den TARA-V-UHs, die im Halbkreis um die medizinische Sektion herumstanden. »Beim geringsten Anzeichen feindseliger Handlungen eröffnet ihr das Feuer.« Doch als Tekener seinen Satz beendete, lag vor ihm ein menschliches Wesen. Es war eine Frau. Die Meßgeräte sagten aus, daß sie 1,83 Meter groß und knapp achtzig Kilogramm schwer war. Ihre Statur sah sportlich aus, ziemlich muskulös. Das Gesicht dagegen wirkte weich und war von blondem Haar umrahmt.

Im selben Augenblick erwachte das Spindelwesen. Nummer Vier war ein Kraftpaket mit unschuldigen, großen brauen Augen und Stupsnase. Als könne sie kein Wässerchen trüben - die Kampfroboter standen mit flimmernden Waffenmündungen da und warteten auf einen Angriff, der nicht erfolgte.

Tekener atmete auf.

»Bringt sie in ihr Quartier«, sagte er zu den Wissenschaftlern. Und Darryl Merl zugewandt:  
»Wir zwei reden jetzt. Du wirst mir erklären, wieso der Termin so ungünstig war.«

Draußen kam der Diskusraumer näher. Hundert Meter von der Zentralkuppel entfernt ging das Schiff der Blues in einer federleichten Landung nieder.

\*

Nichts regte sich im Schiff der Blues, keiner der blaubepelzten Tellerköpfe kam herausstolziert; weder zirpende Stimmen noch schwankende Halsschläuche. Lediglich ein kurzer Funkspruch lief ein: SIND ZUR WARENÜBERNAHME BEREIT.

Tekener erkannte auf einen Blick, daß es sich um ein altes Fernraumschiff handelte, das im Güterverkehr zwischen den Sternen seinen Einsatz fand. Ungewöhnlich war nur der Ort. Denn im allgemeinen beschränkten sich Blues auf die Eastside der Galaxis, auf ihr eigentliches Hoheitsgebiet. In der Westside hatten sie wenig zu suchen; auch wenn sie natürlich herumfliegen durften, wie es ihnen beliebte.

»Das da draußen«, erläuterte eine

sichtlich geknickte Darryl Merl, »ist ein Schiff der Boraser. Auf Boras lebt ein kleiner Zweigstamm der Blues. Es gibt ja Tausende davon. Die Atmosphäre auf Boras ist mit Abermilliarden von exotischen Bakterien versetzt. Wenn die Boraser überleben wollen, braucht jeder Einwohner eine wöchentliche Dosis spezieller Antibiotika...«

»Keine Belehrungen über Heimatkunde«, fuhr ihr Tekener böse ins Wort.

»Ich bin durchaus bei der Sache!« giftete Darryl Merl zurück. »Also hör zu, wenn du's wissen willst!«

Tekener schaute die Alte durchdringend an - und kam zu dem Schluß, daß sie kein Ablenkungsmanöver versuchte, sondern tatsächlich die Anwesenheit des Schiffes erklären wollte.

»Weiter«, forderte er.

»Diese speziellen Antibiotika werden ausschließlich auf einem Planeten namens Reckov produziert. Reckov liegt etwa tausend Lichtjahre von hier entfernt. Nun haben sich die Gataser über das Galaktikum ein Handelsmonopol auf diese Antibiotika gesichert. Frag mich nicht, wie so was zustande kommt, aber bei den Bürokraten von Lokvorth ist ja alles möglich.

Jedenfalls: Bevor auch nur ein Gramm von dem Zeug auf Boras eintrifft, geht die gesamte Lieferung an gatasische Zwischenhandelslager. Die Händlerspanne beträgt in diesem speziellen Fall etwas über 200 Prozent. Am Ende bezahlen die Boraser für ihre Antibiotika so viel Geld, daß sie finanziell nicht auf die Beine kommen. Sie haben niemals die Chance, eine eigene Produktion aufzubauen.«

»Schön und gut, das ist wieder ein schlimmer Fall von Mißwirtschaft. Aber ich wüßte gern, was dieses Schiff da draußen«, Tekener deutete auf den Diskusraumer, »mit der Sache zu tun hat.«

»Ganz einfach.« Darryl Merl ließ die Katze mit einem entwaffnenden Grinsen aus dem Sack. »Die Boraser haben sich an uns gewandt, weil sie wußten, daß die Antibiotika von Reckov zuerst nach Draffer gehen. Wir haben einen kleinen Handel abgeschlossen. Offiziell ist bei einem Überfall unsere Lagerkuppel Nummer Drei in die Luft geflogen. Dabei wurde ein Jahresvorrat der Antibiotika vernichtet.«

»Kuppel Drei ist in bestem Zustand, soweit ich seheen konnte.«

»Ja. Aber das wissen die Gatas ja nicht. Seitdem verkaufen wir die Antibiotika von Reckov direkt an Boras. Beide haben ihren Vorteil davon. Die Reckov-Leute kriegen doppelt soviel, die Boraser zahlen weitaus weniger. Gatas hatte bei dem Handel sowieso nie etwas zu suchen.«

»Die Boraser hätten sich ans Galaktikum wenden sollen.«

Darryl Merl lachte böse. »Meinst du, das haben sie nicht gemacht? Boras ist klein. Und Gatas ist mächtig.«

Tekener sah die alte Frau unschlüssig an. »Ihr habt das ganze Projekt in Gefahr gebracht«, sagte er schließlich. »Das war ausgesprochen dumm und fahrlässig. Warum hast du uns von der Terminüberschneidung nichts erzählt? Hättest du nur zwei Minuten nachgedacht, hättest du gemerkt, daß sich der Kuhhandel sowieso nicht mehr verbergen läßt.«

»Tja. Im nachhinein . . .« Peinlich berührt zuckte sie mit den Schultern. »Das war ziemlich blöde. Wir haben ja versucht, euch davon abzubringen, aber ihr wart so verdammt starrköpfig. Hmm . . . Und was passiert jetzt?«

Diesmal mußte Tekener nicht lange nachdenken, weil er Darryl Merl und ihren Leuten insgeheim recht gab. Das Galaktikum repräsentierte den größten Fortschritt, den die Milchstraße als Ganzes jemals erlebt hatte. Es herrschte stellenweise Ungerechtigkeit - aber es herrschte Friede. Das System an sich war richtig, nur im Gebälk knirschte es verdächtig. Wer sich dagegen auflehnte, verdiente kein hartes Urteil.

»Ich bin zwar im Auftrag der Kosmischen Hanse und der LFT hier, aber ich bekleide derzeit kein offizielles Amt. Deshalb bin ich zur Rechenschaft nicht verpflichtet. Ich halte den Mund, Darryl. Aber nur, weil nichts passiert ist. Wir hatten Glück.«

»Danke. Auch im Namen der Boraser.«

»Spar dir das. Sieh zu, daß die Übergabe klappt. Ich will die Blues hier so bald wie möglich aus dem Weg haben.«

Die Kontorchefin und ihre Leute kümmerten sich um die Antibiotika, während sich aus dem Schiff der Boraser noch immer niemand sehen ließ.

Tekener und seine Leute achteten kaum darauf. Sie hatten mit Spindelwesen Nummer Vier genug zu tun. In Kürze, so lautete die Planung, würde Michael Rhodan mit der Kogge MUSCA auf Draffer eintreffen, so daß sie Drei und Vier zusammenbringen könnten. Auf diesen Augenblick war Tekener mehr als gespannt. Bis dahin blieb nur eins zu tun: beobachten. Die Frau war nicht unattraktiv, trotz ihrer kräftigen Statur und der übertrieben weichen Gesichtszüge. Wie würde sie reagieren, wenn ein zweites Wesen ihrer Art in die Nähe kam? Vorerst offenbarte Vier nicht die geringste auffällige Eigenschaft,

abgesehen von ihrer Wißbegier.

4.

#### *40.200 Lichtjahre von Sol*

##### *Sonne Wild Man, Tolot-Ballung*

Das Raumfort stammte aus einer weniger glücklichen Zeit: als eine fürchterliche Bedrohung die Milchstraße umfangen und fast erdrosselt hatte. Früher einmal waren diese Forts von den Galaktikern zur Abwehr der Cantaro erbaut worden. Später aber, nach dem Sieg der Cyborg-Wesen, hatten die Cantaro dieselben Forts als eigene Stützpunkte ausgelegt. Welche Ironie! Aber es war jetzt mehr als siebzig Jahre her, daß ein Cantaro seinen Fuß in diese Hallen gesetzt hatte.

Heutzutage diente das Fort als Forschungsstation. Es war 1500 Meter hoch und durchmaß an der dicksten Stelle 1000 Meter. Die Konstruktion erinnerte an ein Gitter, das aus zwei Mittelröhren und mehreren Plattformen bestand, die daran angeflanscht waren. Jede dieser Plattformen war 200 Meter breit - und eben 1000 Meter lang. Die Besatzung bestand selbstverständlich

aus Terranern, ausnahmslos.

Am 9. Juni 1212 NGZ fiel die CIMARRON in unmittelbarer Nähe der Sonne Wild Man aus dem Hyperraum. Henna Zaphis, die neue Kommandantin, setzte Reginald Bull, Alaska Saedelaere und ein 50köpfiges Wissenschaftlerteam auf der obersten Plattform ab. Bei sich führte die Gruppe einen Satz aus Pyramidenprisma und Segment. Noch am selben Tag startete die CIMARRON und zog sich in die Tiefen des Raums zurück. An Bord gab es eine Menge Nichtterraner, an erster Stelle Henna Zaphis selbst, eine Akonin. Schon ein einziger konnte das Ergebnis verderben; und eine Katastrophe wie auf der CHIMAIRA wäre vorprogrammiert. Für den Notfall jedoch hielt sich die CIMARRON bereit.

Die Kommandantin des Forts, eine etwa fünfzigjährige Terranerin namens Yorinna, nahm sie plappernd in Empfang.

» ... hätte ich mir niemals träumen lassen, daß so hoher Besuch hier bei uns vorbeikommt. Aktivatorträger! So was erlebt man nur einmal im Leben, sozusagen. Also, ich heiße euch im Namen der gesamten Besatzung willkommen und bitte euch, jeden Wunsch zu äußern. Wir werden sehen, was sich tun läßt!«

Bull lauschte ergeben dem Redefluß. Sein Status als Aktivatorträger war heutzutage eigentlich ohne Wert. Er war schon lange nicht mehr Solarmarschall, und Alaska Saedelaere war lange nicht mehr der Mann der Maske, der andere Wesen durch seinen Anblick in den Wahnsinn trieb. Manchmal aber, so wie in diesem Fall, brachten die alten Geschichten Vorteile mit sich. Er mußte nicht um jede Kompetenz kämpfen, sondern wurde unbesehen anerkannt.

Yorinna war eine typische Rothaarige: mit blasser Haut, schmaler Statur und unbändigem Durchsetzungsvermögen ausgestattet. Ihre redselige Natur färbte auf die übrigen Leute ab. Die Begrüßung fiel ausgesprochen freundlich aus, und als Bull ebenso freundlich darauf hinwies, daß einiges zu tun war, machte sich die gesamte Besatzung mit Feuereifer an die Arbeit. Es handelte sich um knapp hundert Personen. Daß kein einziger Nichtterraner darunter war, stufte Bull als glückliche Fügung ein. Es gab nicht viele Besatzungen, auf die dieses Merkmal zutraf; daher die große Entfernung von über 40.000 Lichtjahren zum Solsystem. Sicher hätte man andere, näher gelegene Stationen neu bemannen können. Eine eingespielte Besatzung jedoch hatte den Vorteil, sich im Notfall blind zu verstehen. Außerdem wollten sie kein Aufsehen. Das hätte sich zwangsläufig ergeben, wenn sie plötzlich anfingen, Leute auszutauschen und rein terranische Besatzungen herzustellen.

Unter Führung der Wissenschaftler von Titan entstand ein umfangreicher Versuchsaufbau, der

für die Entstehung des Spindelwesens optimal geeignet war. Am 11. Juni nahmen sie plangemäß das Experiment in Angriff. Bull dachte an Michael Rhodan, Julian Tifflor, Ronald Tekener und Boris Siankow - sie alle erlebten gleichzeitig quasi dasselbe, wenn nichts dazwischenkam.

Das scheibenförmige Segment wurde im Transmitterfeld plaziert, abgestrahlt und quasi im Hyperraum »gedreht«. Was zum Vorschein kam, fügte ein Wissenschaftler des Teams eigenhändig in die Spindel ein. In diesem Moment begann der gespenstische Vorgang. Bull wußte Alaska Saedelaere neben sich. Der ehemalige Maskenträger war ein absolut unbestechlicher Beobachter. Wenn irgend etwas schiefging, sah es Saedelaere garantiert zuerst. Doch der dürre Mann, den sie lange Zeit »den Totenbleichen« genannt hatten, wartete mit stoischer Ruhe ab.

Zwei-, dreimal flackerte die Beleuchtung. Ungeheure Energieströme wurden aus der Umgebung abgezogen.

Und die winzige Spindel, die sie von der Großen Leere mitgebracht hatten, das Objekt von zwanzig Zentimeter Länge, warf an allen 21 Flächen Blasen. *Ungeheure Hitze*, dachte Bull. *Ein Material, das wir mit den schärfsten Bohrern nicht ritzen konnten, platzt mit einem Mal auf und verändert sich.* Er selbst erlebte den Vorgang zum erstenmal mit. Eine scheinbar organische

Masse drängte aus der Spindel wie ein dehydriertes Konzentratstück, das beim Kontakt mit Feuchtigkeit auf seine vierfache Größe anwuchs.

Unbewußt ballte er die Hände.

»Es ist gut, Bully«, besänftigte Saedelaere. »Wir sind im Fahrplan.«

»Das seh' ich selbst!« versetzte er unsanft.

Ein heftiges Brummen erfüllte plötzlich den Raum, und Bull erkannte mit einem Blick auf die Anzeigen, daß die Gravitraf-Speicher leer gesogen waren, daß der Hypertrop angesprungen war und mit höchster Leistung Energie aus dem Hyperraum

pumpte. In diesen Augenblicken verwandelte sich das Raumfort zu einem strahlenden Leuchtfeuer, auf tausend oder mehr Lichtjahre genau zu orten. In der CIMARRON wußte man jetzt, daß die Dinge nach Plan liefen. Hinter ihren Schilden hockten Bull, Saedelaere, die Wissenschaftler von Titan und ein Dutzend Besatzungsmitglieder unter Yorinnas Führung. Den Medobereich, in dem das Spindelwesen entstand, umringte ein ganzes Dutzend TARAV-UH-Kampfroboter.

Und noch immer war die Biomasse im Wachstum begriffen. Als er sich vorzustellen versuchte, was geschah, erschauerte Reginald Bull. Aus dem Umkreis saugte die formlose Masse Genmuster, kopierte sie, setzte Moleküle zusammen, schuf entsprechend diesem Bild ein hoffentlich lebendiges Wesen.

»Jetzt, Bully«, flüsterte Alaska Saedelaere heiser. »Es kommt.«

Binnen weniger Sekunden formten sich Schädel und Knochengerüst aus, dann fügte sich um die Glieder festes Fleisch, und zum Schluß überzog die straffe Haut eines etwa 80- bis 100jährigen Mannes den Körper.

*Es ist tatsächlich passiert. Perry, du hattest recht! Und wir sind seine Schöpfer.*

Nummer Fünf war 1,94 Meter groß, so besagten es die Meßgeräte. Der Pulsschlag deutete auf eine extrem niedrige Grundfrequenz hin; so als habe man einen trainierten Marathonläufer vor sich, der in Wahrheit aber auf nicht mehr als zwei Minuten Leben zurückblicken konnte. *Ein Spindelwesen. Geheimnisvoll. Tödlich. Und wenn es sein muß, durchbricht es Wände. Ich hoffe, die TARA-V-UHs schützen uns.*

Das Wesen, das an einen Säugling im Tiefschlaf erinnerte, schlug plötzlich die Augen auf. Bull zuckte zusammen. Sogar Saedelaere hielt den Atem an.

Es richtete sich auf - und entpuppte sich als Parodie der tödlichen Bedrohung, die sie alle erwartet hatten. Fünf hatte einen unersetzen, schwabbeligen Körper, und Bull dachte nicht ohne Ironie daran, daß gerade diese genetischen Eigenschaften von ihm hätten stammen können. Nur, daß er selbst nicht schwabbelig, sondern austrainiert war. Fünf dagegen sah ausgesprochen kränklich aus. Mit schleppenden Bewegungen richtete er sich auf.

»Bemerkenswert«, sagte Saedelaere. »Er ist noch keine fünf Minuten am Leben. Aber er hat schon gelernt, wie man hochkommt und auf eigenen Füßen steht. Ein menschliches Kind braucht dafür Monate.«

»Wie sollte er das gelernt haben?«

»Er kann uns sehen. Das reicht ihm. Unterschätze dieses Wesen nicht, Bully. Es lernt so schnell wie unser bester Syntron. Das Äußere ist Täuschung.«

Der wissenschaftliche Leiter beorderte zwei Medoroboter zu Fünf; die Maschinen schwebten an die Seite des Spindelwesens, hüllten es in Antigravfelder und transportierten es zum Ausgang. Fünf ließ alles geschehen. Seine grauen Froschaugen sogen nicht jedes Detail der Umgebung auf, sondern wirkten ausgesprochen desinteressiert. Um so schwerer fiel es Bull, Saedelaeres Warnung ernst zu nehmen. Die Kampfroboter wichen den Medos und dem Spindelwesen nicht von der Seite. Es war ein beruhigender Anblick. Bull war sicher, daß nichts geschehen konnte.

*Wirklich?*

Mit einem unguten Gefühl im Bauch formulierte er seine Meldungen an Michael Rhodan, Tekener und Tifflor, außerdem eine an den fernen Titan. Von Besorgnis war darin keine Rede. Lediglich von Erfolg.

\*

Wenn es hundert Wissenschaftler auf Jahre hinaus in ein einsames Raumfort verschlug, mehr als 40.000 Lichtjahre von Terra entfernt, dann mußte es dafür gewichtige Gründe geben. TbW 10, so lautete die Bezeichnung des Forts, diente der Erforschung superhochfrequenter Hyperstrahlung. Das sogenannte Psi-Spektrum gab der Wissenschaft zwar immer wieder Rätsel auf. So versessen jedoch, dafür Jahre ihres Lebens zu opfern, mit höchstens einem Versorgungsschiff pro Monat, konnten nur ausgesprochene Sonderlinge sein. Reginald Bull hätte diese Arbeit nicht getan. Und doch stellten sich Yorinnas Leute allesamt als freundliche, nur eben zu gesprächige Gesellschaft heraus.

Die meiste Zeit widmete man an Bord von TbW 10 dem Spindelwesen. Zu Anfang schickten sie einen PädRob in die Unterkunft, um ihm menschliche Sprachen und Verhaltensweisen beizubringen. Diese erste Phase dauerte nicht länger als sechs Tage. Wenn sie aber erwartet hatten, etwas von Nummer Fünf zu sehen, was aus dem Rahmen fiel, so sahen sie sich getäuscht.

»Die Lerngeschwindigkeit ist überragend«, stellte Alaska Saedelaere nüchtern fest. Der ehemalige Maskenträger beobachtete Fünf über die Videoleitung wie ein interessantes Tier. Seine sämtlichen Gedanken schienen analytisch; niemand hörte ein emotionales Wort von ihm.

»Aber darüber hinaus«, beschwerte sich Bull, »zeigt er kein Fünkchen Interesse. - Jetzt sieh dir das an, Alaska!« Bull schlug in Gedanken die Hände über dem Kopf zusammen, bewegte sich in Wahrheit jedoch keinen Zentimeter. »Was für ein gottverdammter Langweiler!«

»Er hat sich hingelegt«, sagte Saedelaere.

»Genau! Da hat dieser Kerl eine neue Welt zu entdecken, unwahrscheinliche Kenntnisse in sich aufzusaugen, und was tut er? Er pennt! Ich versteh' das nicht.«

»Warte auf morgen, Bully. Dann zeigt sich vielleicht schon seine wahre Natur. Bisher war das Lernschema vorgegeben. Jetzt hat er die Möglichkeit, Einfluß zu nehmen.«

Bis tief in die Bordnacht hinein lehnte es Bull ab, sich vom Bildschirm wegzubewegen; dann aber ging er ebenso schlafen wie die meisten anderen. In seine Kabine ließ er eine Standleitung schalten, von der aus er Fünf jederzeit beobachten konnte. Zwei Stunden verbrachte er mit Schlaf, zwei weitere lag er dösend still. Beim Duschen erfrischte sich der Aktivatorträger - um als erster wieder im Beobachtungsraum zu stehen. Alaska Saedelaere traf kurz danach ein, später

Yorinna und drei Leute aus dem Wissenschaftlerteam.

Lediglich Nummer Fünf atmete so ruhig wie vorher. Es dauerte drei weitere Stunden, bis das Spindelwesen erwachte und sich in stumpfer Lethargie erhob. Ab und zu strichen die feinnervigen

Finger über das lindgrüne Material seiner Kleidung. Dann herrschte wieder für zehn Minuten Bewegungslosigkeit.

»Stellt ihm das Terminal hin«, brummte Bull. »Wollen mal sehen, was er damit anfängt.« Der Raum, in dem sie Nummer Fünf untergebracht hatten, maß fünf mal fünf Meter, enthielt eine bequeme Liege und zwei Sitzmöbel, dazu einen Tisch und einen Servoautomaten, mit dem das Spindelwesen nach Belieben Nahrung anfordern konnte. Nun stellten zwei Arbeitsroboter eine Computerkonsole hinzu, mit Zugang zu verschiedensten Datenbereichen. Dazu zählten allgemeine Wissenschaft und besonders Astronomie, so wie auf Titan. Doch Fünf untersuchte nur kurz, welche Themen zur Verfügung standen, und zog es dann vor, in einem der Sessel vor sich hin zu dösen.

Bull ertrug das fehlende Schauspiel nicht lange. »Komm, Alaska. Wir reden mit ihm.«

»Zu diesem frühen Zeitpunkt ist das nicht vorgesehen«, entgegnete der schlaksige Mann.

»Mir egal. Er hat mit den Psychologen geredet, also erträgt er auch uns beide. Wenn wir die nächste Entwicklungsphase abwarten, geht das bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag.«

Sie drangen zum Aufenthaltsraum des Spindelwesens vor. Die Kampfroboter ließen sie passieren. Da hockte es noch immer, als mausgraue Erscheinung, und schaute beim Eintreten der Besucher kaum für zehn Sekunden hoch.

»Mein Name ist Reginald Bull.«

Keine Reaktion.

»Und dein Name ist Fünf.«

»Ja. So sagte man mir. Wenn auch >Fünf< eine Bezeichnung und kein Name ist.«

Saedelaere sagte: »Ob Name oder Bezeichnung, das tut in diesem Fall nichts zur Sache. Wir möchten wissen, weshalb du dich für das Terminal nicht interessierst.«

»Ich interessiere mich dafür.«

»Wir merken nichts davon. Wir würden gern sehen, daß du von dem Angebot Gebrauch machst.«

»Die Bezeichnung >Fünf< deutet darauf hin, daß es andere meiner Art gibt. Haben sie davon Gebrauch gemacht?«

»Sehr viel. Wir konnten ihnen nicht soviel Wissen zur Verfügung stellen, wie sie verlangten.« Erstmals sah das Spindelwesen mit einem Hauch von Interesse auf. »Offenbar bin ich nicht so wie die anderen. Aber ihr könnt mich mit ihnen zusammenbringen.«

»Nein«, gab Saedelaere zurück.

»Dann interessiert mich euer Wissen nicht.«

*So läuft das also, überlegte Bull. Er versucht uns zu drohen. Ganz so interesselos ist es offenbar doch nicht.*

»Ich bin sicher«, sagte der ehemalige Maskenträger, »daß es in dir irgendeine Form von Antrieb gibt. Deine Existenz wäre sonst ohne Sinn.«

»Das ist wahr.«

»Wirst du ans Terminal gehen?«

»Vielleicht. Gleich.«

Alaska Saedelaere zog Bull am Ärmel in Richtung Ausgang, und der rothaarige, unersetzte Mann ließ sich widerstandslos führen. Als er aber mit dem letzten Blick zurück sah, wie temperamentlos

Fünf zum Terminal schlurfte, erwachte Zorn in ihm. Hinter den beiden Aktivatorträgern schloß sich die Tür.

»Weißt du, was es für mich so schlimm macht, Alaska? Diese Lethargie. Das erinnert mich an Tiere, die in einem Zoo gehalten werden. Sie verschlafen einfach ihr Leben. Eines Tages ist es vorbei, und - puff! - nichts gewesen. Welcher Faktor ist an solchem Desinteresse schuld?«

»Ich habe keine Ahnung, Bully.«

»Haben wir nicht festgestellt, daß die Spindelwesen ihre genetische Struktur aus dem gesamten Umfeld zusammenziehen? Das hier auf TbW 10 ist eine Besatzung von Wissenschaftlern!«

Wenn es so etwas wie ein Neugier-Gen *gibt*, dann ist es also im Überfluß vorhanden.«

»Neugierde hat ihre Ursache ja nicht in der Genetik, Reginald. Neugierde oder Desinteresse gehen auf vielfältige Einflüsse zurück. Vielleicht ist es die Umgebung. Fünf mag nicht >behütet< sein, wie wir es nennen. Oder ihm fehlen bestimmte Schlüsselreize, um seine Neugier zu entfalten.«

»Schlüsselreize? Was zum Teufel will er denn noch, wenn er ein Terminal prallvoll mit Daten haben kann?«

»Er hat es ja gesagt«, antwortete Alaska Saedelaere prompt. »Er will einen zweiten seiner Art. Er hat es nicht so deutlich gesagt wie Eins und Zwei auf Titan. Fünf ist indirekter vorgegangen. «

»Schön. Und was sagt uns das?«

Das Gesicht des ehemaligen Maskenträgers wurde völlig starr. Wenn es sein mußte, erwachte ein gefühlsskalter Logiker in ihm; und dies war ein solcher Augenblick.

»Wir müssen uns vor Fünf in acht nehmen. Sobald er sein Desinteresse ablegt, wird er gefährlich. Er ist intelligent. Er wird uns nach Belieben täuschen.«

»Du siehst Gespenster, Alaska.«

»Nein. Dieses Spindelwesen hat nur zwei Charakterzüge gezeigt. Der erste ist Desinteresse. Aber als wir *unsererseits* etwas zeigten, nämlich ein Interesse daran, daß er Wissen aufnimmt, hat er es unverzüglich als Druckmittel ausgenutzt.«

»Du meinst... allein die Tatsache, daß wir ihm dieses Terminal hingestellt haben. ...?«

»... hat ihm schon als Hinweis gereicht, exakt. Wir müssen auf der Hut sein.«

Die nächsten Tage bestätigten Saedelaeres Warnung nicht. Doch Bull vergaß sie keine Sekunde lang. Fünf erwies sich als grüblerisch veranlagt, und die Gespräche mit ihm, die Bull aus Ungeduld führte, endeten regelmäßig in philosophischen Betrachtungen. Frühzeitig stellte ihm Bull in Aussicht, das Zusammentreffen mit einem anderen seiner Art stünde bald bevor. Locken ließ sich Fünf auch davon nicht. Ihn interessierte nicht einmal, was es mit Nummer Sechs auf sich hatte. Zwar nahm er inzwischen Wissen auf - allerdings widerwillig und längst nicht mit der Geschwindigkeit,

die seine Artgenossen an den Tag legten. Bull und Saedelaere fragten sich vergeblich, welcher Faktor daran schuld war.

5.

*Interstellarer Leerraum*

*Sektor Euthets Stern,*

## 8310 Lichtjahre von Sol

### Kogge VELA

Am 8. Juni begab sich Julian Tifflor gemeinsam mit fünfzig Wissenschaftlern an Bord der VELA. Die eigentliche Besatzung der 110-Meter-Kogge bestand nur noch aus zwanzig Personen; davon waren die meisten mit kosmonautischem Aufgabenbereich betraut.

Innerhalb eines einzigen Tages erreichten sie den Sektor Euthets Stern. Da sämtliche Ladekapazität von Spezialgeräten eingenommen wurde, hielt sich Tifflor oft und gern in der Zentrale auf. Dies war der Raum, in dem es am lebhaftesten zuging; eben weil hier keine Enge herrschte. Oder nur die, die an Bord kleiner Raumschiffe üblich war. Ebensogut hätten sie das Spindelwesen an Bord der PERSEUS oder der ODIN schaffen können. Aber wer hätte das verantwortet? Je kleiner das Schiff und je geringer die Besatzung, desto besser für sie alle.

»Julian, ich sehe Schwierigkeiten voraus.«

»Schwierigkeiten, Matcom?«

Der Aktivatorträger, der angeblich Rhodan so ähnlich sah, hob fragend die Augenbrauen. Die sparsame Geste verriet Autorität. So waren die Leute gezwungen, genau auf das zu achten, was er sagte oder tat. Als Expeditionsleiter hatte er Autorität nötig. Wenn es *Schwierigkeiten* gab, so wie eben behauptet, dann durfte niemand Tifflors Befehle in Frage stellen. Die Kleinigkeit einer Sekunde - sie hatte in Julian Tifflors Fall oft über Tod und Leben entschieden. Wie jeder sehen konnte, erfreute er sich bester Gesundheit. Aber nur deshalb, weil er Dinge wie Autorität frühzeitig herzustellen pflegte.

»Welche Art von Schwierigkeiten meinst du?«

Matcom Motian war ein großer, vollbärtiger Mann, der fast ein bißchen zu gepflegt aussah. Wenn man das Affektierte seiner Haltung beiseite ließ, kam jedoch eine fähige Persönlichkeit zum Vorschein. Und Tifflor hütete sich, seine Worte nicht ernst zu nehmen.

»Der Sektor Euthets Stern ist nicht besonders sternenreich. Es gibt hier keine nennenswerte Zivilisation. Politisch hat Terra diesen Sektor immer vernachlässigt. Alles, was hier herumfliegt, sind ein paar Aufklärungssatelliten - habe ich gedacht. Aber das stimmt nicht.«

»Was sollte noch vorhanden sein?« fragte Tifflor.

»Zwei Lichtjahre entfernt ein Volk namens Grohtius. Insektoid Staatenvölker, die seit tausend Jahren oder so Transitionstriebwerke bauen. Ohne Bedeutung, aber immerhin. Und in vier Lichtjahren Entfernung haben wir das Bech. Das Bech ist ein einzelnes Lebewesen, allerdings ausgesprochen groß und nahezu unsterblich. Das Bech hat ebenfalls Transitionsraumfahrt entwickelt. Seine Ableger machen derzeit diesen Sektor unsicher.«

»Okay«, sagte Tifflor. »Zwei kleine Völker, wovon das eine aus Staaten, das andere aus einem einzigen Wesen besteht. Wenn ich recht verstehe, sind sie technologisch rückständig. Wo siehst du also Schwierigkeiten?«

»Die Aufklärungssatelliten sagen, daß es genau in *diesem* Sektor zu mehreren kriegerischen Zusammenstößen gekommen ist.«

Tifflor nickte. »Hm. Ich bin sicher, daß uns weder die Grohtius noch das Bech etwas anhaben können. Die VELA bleibt an Ort und Stelle. Wegen einer so unbestimmten Gefahr werfe ich nicht die Einsatzplanung um.«

Matcom Motian fuhr sich mit einer Hand durch den Bart, mit der anderen ordnete er sein schulterlanges Haar. Es war eine Geste voller Zweifel. Ein Blick galt seinem Stellvertreter, einem kleinen Glatzkopf namens Teperson, doch von dort kam keine Hilfe.

»Na gut, Julian. Keine weitere Diskussion.«

Die folgenden Tage verstrichen voller Langeweile. Es handelte sich jedoch nicht um erholsame Langeweile, sondern um eine, während der man versucht war, Ohrenschützer zu

tragen. Wenn es Geräusche gab, die selbst die Verbundzelle einer Hanse-Kogge in Schwingung versetzten, so waren das *lauten* Geräusche: genau die Sorte, die Tifflor bis zum 11. Juni den Schlaf kosteten. In der kugelförmigen Sicherheitszelle gab es jede Menge vorzubereiten. Die Transmitteranlage entstand, energetische Sicherungen wurden aufgebaut. Pünktlich am Morgen des 10. Juni war die Arbeit getan, und kurz vor Mitternacht setzte der Countdown ein. Manche Gesichter wirkten verschlafen, die meisten Menschen waren aber wach und auf jeden Ernstfall vorbereitet.

Matcom Motian hielt sich direkt neben Tifflor.

»Jetzt drehen sie das Segment im Transmitter . . .«, erläuterte der Aktivatorträger. »Das Segment wird in die Spindel eingepaßt... und führt einen fürchterlichen Energieabfall herbei.« Alles am folgenden Prozeß mutete so gespenstisch an, wie er es sich vorgestellt hatte: die Erschaffung eines lebensfähigen Wesens, die Verwandlung einer leblosen Spindel in ein Wesen aus Fleisch und Blut. Was vor ihren Augen zum Vorschein kam, besaß das Aussehen einer menschlichen Frau von knapp einsachtzig Größe, zwischen achtzig und hundert Jahre alt. Es war eine sehr attraktive Frau: knabhaft schlank, schwarzes Haar und dunkle Augen, mit exotischem Gesicht und vorstehenden Wangenknochen.

Als Nummer Sechs die Augen öffnete, tastete der Blick in rasender Geschwindigkeit die Umgebung ab. *Alles fremd, bedrohlich. Ich möchte nicht so erwachen.*

Dennoch: Eine menschliche, nackte Frau hätte sich schutzsuchend zusammengekauert. Nicht so das Spindelwesen. In seinen Augen stand Neugierde. Weder erkannte Tifflor Furcht, noch wurde in irgendeiner Weise sein Beschützerinstinkt geweckt. Die Medo-Robs hüllten Sechs in ein Antigravfeld und transportierten die Frau in ihre Unterkunft ab.

Bei ihr blieben Kampfroboter. Die

waffenstarrenden Festungen mit der Bezeichnung TARA-V-UH hätten selbst einen Haluter in Drangwäsche gebändigt. Aber Tifflor war nicht sicher, ob sie sich mit den Spindelwesen nicht eine viel größere Gefahr einhandelten.

\*

Daß Spindelwesen Nummer Sechs eine Woche brauchen würde, bis es das normale terranische Alltagswissen im Kopf hatte, war bekannt. Vorausgesetzt, die Erfahrungen mit Nummer Zwei trafen auch in diesem Fall zu. Schon der Zeitraum einer Woche hörte sich an wie eine Sensation. Im großen und ganzen jedoch verlief bei den Spindelwesen Drei bis Sechs der Prozeß identisch. In regelmäßigen Abständen trafen von Bull, Tekener und Michael Rhodan Meldungen ein, die ähnlich lauteten. Lediglich von der geheimnisvollen Nummer Sieben hörten die Terraner kein Wort.

In der Nacht zum 18. Juni weckte ihn eine Stimme im Schlaf.

Tifflor schreckte hoch. »Was ist denn los?«

»Matcom Motian hier. Die Aufklärungssatelliten haben aktuelle Nachrichten. Demnach rüstet das Bech eine kleine Angriffsflotte aus.«

Tifflor unterdrückte mit Mühe ein Gähnen. Er hatte nicht mehr als eine Stunde geschlafen, und das war selbst für einen Aktivatorträger wenig. »Nicht, daß mich das kaltließe, Matcom, aber *weshalb* weckst du mich eigentlich?«

»Weil die Grohtius ebenfalls eine Flotte ausrüsten. Der Standort der VELA liegt ziemlich genau auf einer Geraden zwischen den beiden Planeten.«

»Kein Grund, in Panik zu verfallen.«

»Nein. Aber da ist noch etwas: Der Syntron meldet, daß die VELA bereits von aktiven Ortungsimpulsen getroffen wurde. Wir sind mit ziemlicher Sicherheit entdeckt.«

Tifflor richtete sich im Bett auf. »Das paßt mir überhaupt nicht. . . Du hast recht, Matcom. Wir müssen aufpassen. Ab jetzt gilt für die Kogge Alarmstufe. Keine Panik, aber Vorsicht.

Alles klar?«

»Alles klar.«

Julian Tifflor brauchte keine zwei Minuten, bis er wieder eingeschlafen war. Drei Stunden später erhob er sich, um die neuesten Nachrichten zu hören. Matcom Motian meldete zwanzig Schiffe auf Seiten des Bech, während die Grohtius es auf vierzig brachten. Von Nummer Sechs dagegen gab es keine Neuigkeiten. Genauso wie er hatte die Frau geschlafen.

Noch am selben Morgen betrat er ihre Unterkunft zum Gespräch. Er war nicht der erste Mensch, den Sechs zu Gesicht bekam; das hatten bereits die Mediziner erledigt. Dennoch musterte die Frau ihn mit unverhohler Neugierde.

»Wer bist du?«

»Mein Name ist Julian Tifflor.«

»Ich nehme an, du führst hier das Kommando.«

Überrascht wölbte er die Augenbrauen. »Wie kommst du darauf?«

Sie war wirklich sehr attraktiv, und Tifflor dachte mit einem inneren Lächeln an Bully, den Frauenhelden, der

statt dessen nur einen griesgrämigen Kerl erwischt hatte.

»Dein Auftreten verrät viel über dich, Julian Tifflor. Ich sehe kein Zögern. Du bist in deinem Handeln wohl nur dir selbst verantwortlich. Vielleicht kannst du mir die Fragen beantworten, die ich habe. Niemand sonst war bereit dazu. Und der Computer«, sie deutete auf das Terminal, das seit wenigen Stunden im Zimmer stand, »gibt nur wenig Auskunft. Wo befinden wir uns?«

»Auf einem Raumschiff.«

»Das ist interessant. Also kein Planet. Wie groß ist die Besatzung?«

»Es sind siebzig Personen«, gab Tifflor zurück, nicht ohne ein Gefühl der Beklemmung.

»Weshalb willst du das wissen?«

Die Frau deutete mit einer vollendet eleganten Bewegung auf die beiden Sessel mitten im Zimmer. Ihre dunklen, fast schwarzen Augen leuchteten unter dem Haarschopf hervor - auch wenn das überhaupt nicht möglich war.

*Vorsicht*, warnte etwas in ihm. Du *darfst ihr keine Sekunde trauen*. Doch Tifflor rang seine innere Stimme nieder und setzte sich. Wie sollte er mit ihr reden, wenn er voller Argwohn steckte?

»Meine Erinnerung reicht nicht weiter als acht Tage zurück, Julian Tifflor... Ich kann dir nicht sagen, weshalb ich mich für manche Dinge interessiere, für andere dagegen nicht.« Sie sah ihn durchdringend an. »Du mußt mir helfen, Julian. In diesen Räumen fühle ich mich beengt.«

»Es ist vorerst nicht anders möglich.«

»Warum?«

»Das hängt mit deiner Herkunft zusammen«, erwiederte er bedauernd. »Ich kann dir auch darüber noch keine Auskunft geben. Aber wir werden Kompromisse schließen, Sechs. Was hältst du von den Daten, die dir über den Computer angeboten werden?«

»Nicht viel«, lautete die prompte Antwort. »Ich interessiere mich wenig für Astronomie. Da ihr für mich als Namen die Bezeichnung > Sechs < gewählt habt, nehme ich an, daß auch Eins bis Fünf existieren. Ich nehme weiterhin an, daß eure Erfahrungen mit Eins bis Fünf euch dazu bringen, mir Astronomie anzubieten. Wenn es allerdings möglich ist, ziehe ich andere Wissensgebiete vor.«

»Welche wären das?« erkundigte sich Tifflor.

»Raumschiffe. Navigation. Und Psychologie.«

Tifflor vertiefte sich lange in dieses exotisch geschnittene, geheimnisvolle Gesicht.

Etwas stimmte nicht mit Sechs. Dennoch sagte er: »Ich sorge dafür, daß dir die

entsprechenden Daten zugespielt werden.«

»Das ist nett von dir.« Sechs er hob sich gleichzeitig mit ihm, nahm ihn beim Arm und führte ihn hinaus; so als sei sie diejenige, bei der die Initiative lag. »Ich würde mich freuen, wenn du sehr bald wieder zu einem Gespräch vorbeikommen würdest.«

»Das werde ich tun, Sechs. Ganz sicher. «

Tifflor verabschiedete sich wie von einer echten menschlichen Frau und trat verwirrt auf den Korridor hinaus. Sie war kein Mensch, sondern ein

Spindelwesen. Eines, das mit bloßen Händen Wände zertrümmern konnte. Außerdem verfügte sie über eine sehr bestimmende Persönlichkeit. *Es wäre leicht*, dachte er, *sich dieser Frau unterzuordnen*.

Von der Zentrale aus gab er Anweisung, ihrem Terminal neue Daten zur Verfügung zu stellen. Und per Bildschirm verfolgte er die Reaktion: keine Freude, nur ein ungeheures triumphierendes Feuer in ihren Augen. Seite für Seite rief sie die kompliziertesten Fakten ab. Nummer Sechs war imstande, binnen einer Sekunde ganze Baupläne zu lesen und zu verinnerlichen. Darauf deutete die Art und Weise, wie sie gezielte Nachfragen stellte, zweifelsfrei hin. Das Kapitel »Raumschiffe« kostete sie lediglich einen Tag. Den zweiten verwendete sie auf Navigation und Psychologie. Dabei bezog sich letzteres nicht auf Menschen, sondern allgemein auf Raumschiffsbesatzungen, auf ihre Beziehungen untereinander und die Möglichkeiten, auf sie Einfluß zu nehmen.

»Was tut sie da?« fragte Matcom Motian ungläubig.

»Ich würde sagen«, entgegnete Tifflor tonlos, »sie bildet sich selbst zur Kommandantin aus.«

»Unmöglich.«

»Ja. Zweifellos.«

Aber Tifflor traute seinen eigenen Worten nicht. Das, was er mit eigenen Augen sah, sprach eine deutliche Sprache.

\*

Steuerung, Führung und Koordination, von Raumschiffen und von Wesen: So nannte sie wenig später das, was sie zu erlernen suchte. An bestimmten Fragen erkannte Tifflor, wie weit Sechs fortgeschritten war, auch wenn ihre tatsächliche Befähigung nur ein Praxistest gezeigt hätte.

»Wann bringst du mich endlich mit einem zweiten Wesen meiner Art zusammen, Julian Tifflor? Ich halte es nicht mehr aus allein.«

»Sehr bald.«

»Was heißt das konkret?«

»Ich weiß es selbst noch nicht. Aber dein Partner«, er lächelte geheimnisvoll, »wird Nummer Fünf sein.«

»Das ist gut. Dann zeigst du mir heute dein Raumschiff, Julian Tifflor?«

Er seufzte. »Ich komme wohl nicht um diesen Gefallen herum.«

Gemeinsam mit dem Spindelwesen verließ er die Unterkunft; direkt vor der Tür hefteten sich zwei der TARA-V-UHs an ihre Fersen.

»Wozu sind diese Roboter?«

»Es gibt Leute, die dir nicht vertrauen. Die Roboter dienen zu meinem Schutz.«

Die schwarzhaarige Frau schaute lange auf. Tifflor fühlte sich unbehaglich unter ihrem Blick, doch er hatte nicht die Absicht, sich durch solche Tricks einschüchtern zu lassen. Dafür verfügte er über zuviel Erfahrung.

»Denkst du, daß das nötig ist?«

»Vielleicht. Wir wissen nicht genug über dich.«

»Glaubst du, daß diese *Maschinen* dich wirklich schützen können?«

Bei dieser Frage lief ein kalter Schauer über seinen Rücken. Tifflor gab keine Antwort. Er führte Sechs bis zum Ende des Korridors, und von da an tat sich für das Spindelwesen das eigentlich Wunder eines Raumschiffs auf.

Jedenfalls das, was es nach elf Tagen Leben dafür halten mußte: ein Verteilerknoten, von dem aus in vier Richtungen Korridore und Laufbänder weiterführten. Ein Antigravschacht übernahm die Verteilung nach oben und unten. Im selben Augenblick passierten zwei Besatzungsmitglieder den Knoten; sie kamen von rechts und wollten nach oben weiter, in Richtung Unterkünfte. Als sie das Spindelwesen erkannten, zuckten sie zunächst zusammen. Tifflors Anwesenheit bewog sie jedoch, den Mund zu halten.

»Sie haben eine Menge Respekt vor dir«, erkannte Sechs.

»Komm. Ich zeige dir die Maschinenräume.«

Er nahm sich Zeit, sie am Hypertrop vorbei, zwischen den Metagrav-Blöcken hindurch und zum Gravitraf-Speicher zu führen. In einem kleinen Raumschiff lagen die Aggregate eng beieinander. Hätte Sechs nicht zu jedem Detail eine ganze Palette Fragen aufgezählt, sie hätten den Rundgang binnen einer Stunde beendet. So aber verging der halbe Tag, und sie durchwanderten immer noch die Maschinenräume.

Bis ein gellender Laut die Stille zerriß.

ZENTRALE AN EXPEDITIONSLEITUNG. UNVERZÜGLICH IN DIE ZENTRALE. ES HANDELT SICH UM EINEN NOTFALL. MOTIAN ENDE.

Tifflor verließ die Halle im Sprintertempo. Einen Augenblick lang hatte er Sechs vergessen. Doch als er sich umblickte, gewahrte er sie direkt hintendran, noch vor den TARA-V-UHs; sie hatte keine Mühe, sein Tempo mitzuhalten. Es war egal. Die Entscheidung, sie mitzunehmen, war reine Gefühlssache. Außerdem hatte er keine Zeit, sie extra abzuliefern, und er wollte die Aufgabe nicht den Kampfrobotern überlassen.

Mit keuchendem Atem erreichte er die Kommandozentrale. Sämtliche Plätze waren besetzt, bis auf die drei in der Mitte. Matcom Motian und sein Stellvertreter, der Glatzkopf Teperson, standen vor einem zwei Meter hohen Bildschirmholo. Die Darstellung vermittelte einen Eindruck von der Leere draußen. Kein Raumschiff, die nächste Sonne mehr als zwei Lichtjahre entfernt. Von einer Bedrohung war nichts zu erkennen.

Tifflor gab Sechs Zeichen, sich ruhig zu verhalten. Sie stellte sich mit den TARAS diszipliniert in eine Ecke.

»Was ist los?« fragte er.

»Die Grohtius und das Bech«, entgegnete Motian. Ein Seitenblick traf die Frau - doch er sagte kein Wort dazu. »Beide Flotten sind vor kurzer Zeit gestartet. Die Kursberechnungen ergeben, daß sie sich exakt an unserem Standort treffen werden.«

»Aus welchem Grund? Liegt eine Syntronanalyse vor?«

»Ja. Beide Seiten haben die VELA schon vor einiger Zeit angepeilt. Besonders zu dem bewußten Zeitpunkt vor elf Tagen, du weißt schon. Da hilft kein Ortungsschutz.

Wahrscheinlich ordnet uns jetzt jede Seite dem Gegner zu und hält uns für eine Geheimwaffe. Die Analyse ergibt, daß uns beide angreifen werden. Anschließend läuft alles auf eine Vernichtungsschlacht hinaus.«

»Haben wir Daten über den Grund der Feindschaft zwischen den Völkern?«

Motian schüttelte die Mähne, eine Hand hatte er tief im Bart vergraben. »Keine. Nichts. Wir tappen im dunkeln. Manchmal reicht es schon, daß der andere einfach *da* ist. Viele Konflikte brechen deshalb aus. Ich erlaube mir noch einmal den Vorschlag, daß wir uns zurückziehen.

Der Klügere gibt nach.«

»Nein«, entschied Tifflor. »Nicht in diesem Fall. Ich bin nicht bereit, für diesen Konflikt unsere Planung umzuwerfen. Außerdem, was soll geschehen, wenn wir plötzlich weg sind?«

Dann prallen die beiden Lager aufeinander. Wir wollen sehen, ob wir nicht im positiven Sinn ein bißchen Schicksal spielen können.«

In diesem Moment schlugen die Strukturtaster durch.

»Paratronschirm!«

»Steht!«

Ein Dutzend, zwei, drei; und dann rematerialisierten sechzig Raumschiffe, keine fünf Lichtminuten von der Kogge entfernt. Wie es der Zufall wollte, stand die VELA direkt in der Mitte zwischen beiden Parteien. Bei den Grohtius-Schiffen handelte es sich um Scheiben von hundert Metern Durchmesser, die Raumer des Bech ähnelten primitiven Raketen, sechzig Meter dick und doppelt so lang.

»Funkverbindung!« kommandierte Tifflor. »Hyper- und Normalfunk. Der Spruch geht auf allen Frequenzen hinaus. Wir verwenden sowohl die Sprache der Grohtius als auch den Informationscode

des Bech. Laut Aufzeichnung der Beobachtungssonden.«

»Funkstrecke stabil«, meldete Teperson.

Die Übermacht kümmerte Tifflor wenig. Mit Leichtigkeit hätten sie sich in Sicherheit gebracht, denn die VELA war der Flotte um mehrere Größenordnungen überlegen. Aber sein Plan sah keinen Rückzug vor. Die Streitparteien sollten wissen, daß man so mit einem fremden Schiff nicht umsprang.

»Hier spricht Julian Tifflor, Expeditionsleiter der Hanse-Kogge VELA. Ich stelle fest, daß wir weder mit den Grohtius noch mit dem Bech etwas zu schaffen haben. Deshalb fordere ich die Flotten auf, feindselige Handlungen zu unterlassen.«

An den Geschützmündungen der Grohtius-Flotte zeigten sich erste Entladungen. Im Paratronschirm verlief sich die Energie. Der Effekt war gleich Null. Ebenso eröffneten die Schiffe des Bech das Feuer; so, daß sich die VELA plötzlich im Mittelpunkt eines stürmischen, jedoch völlig nutzlosen Kreuzfeuers wiederfand. Beide Parteien entwickelten die interstellare Raumfahrt erst. Ihre Waffentechnik nahm sich, am galaktischen Standard gemessen, geradezu lächerlich aus.

»Matcom! Wir lösen uns aus der Zielerfassung. Eine Lichtsekunde, senkrecht zur Achse zwischen beiden Flotten.«

Die VELA beschleunigte, unterstützt vom syntronischen Autopiloten. Sie erreichten 800 km pro Sekundenquadrat - was primitive Geschützcomputer vor unlösbare Probleme stellte. Da das erste Ziel verschwunden war, nahmen sich die Parteien nun gegenseitig unter Feuer.

»Neue Anweisungen Matcom: Wir greifen in die Kampfhandlungen ein. Die VELA stößt mit höchster Beschleunigung zwischen beiden Flotten durch. Paratronschirm auf zehn Kilometer Durchmesser ausdehnen! Wir wollen möglichst imposant aussehen. Im Vorbeiflug schießen wir so viele Raumer wie möglich an. Aber nur kurze Energiestöße. Die Schutzschrime werden weggefegt, den Schiffen selbst darf so gut wie nichts passieren, klar?«

»Klar«, gab Motian zurück.

Tifflor stand reglos vor dem Holo. Analytisch betrachtete er die Manöver, mit denen sich die Grohtius und die Schiffe des Bech in günstige Schußposition zu bringen versuchten. Von Kampfhandlungen im freien Raum verstanden beide nichts. Er würde dafür sorgen, daß sie mit genügend Lehrgeld nach Hause zurückkehrten. Plötzlich nahm die VELA Fahrt auf. Es dauerte keine fünf Minuten, dann hatten sie mit einer Parabel beide Flottenverbände gestreift, mit gezieltem Feuer die Schutzschrime weggefegt und so die absolute Überlegenheit der Kogge angedeutet.

»Opfer, Matcom?«

»Keine, soweit wir das schon sagen können.«

Unordnung kam in die Reihen der Grohtius. Die vierzig Schiffe stoben auseinander, setzten unabhängig voneinander Heimatkurs und beschleunigten mit höchsten Werten. Diese »höchsten Werte« lagen um einen Faktor 100 niedriger als bei der VELA. Dasselbe Manöver zeigten auf der anderen Seite die Schiffe des Bech. Es dauerte eine halbe Stunde, dann verschwanden beide Flotten im Hyperraum.

»Transitionsschocks?« fragte Julian Tifflor.

»Vorhanden«, gab der Glatzkopf Teperson vom Ortungsstand zurück. »Sämtliche Schiffe haben ihre Heimatwelten erreicht. Alle sechzig. Ich würde sagen, die Sache ist glimpflich ausgegangen.«

»Das scheint mir auch so.« Tifflor entspannte sich. »Matcom, du sendest eine Funknachricht ans HQ-Hanse, Terrania. Sie sollen gut bewaffnete Konfliktberater zum Bech und zu den Grohtius schicken. Einen Krieg können wir uns direkt vor der Haustür nicht leisten.«

»In Ordnung, Julian.«

Tifflor winkte dem Spindelwesen und den beiden TARAS. »Gehen wir.«

Als hinter ihnen das Gemurmel der Zentrale zurückblieb, ließen die Magenkrämpfe nach. Er hatte lange keine Waffengewalt angeordnet. Jedoch - manchmal war es besser, anderen ihre Grenzen aufzuzeigen, als sie den alten Weg weitergehen zu lassen.

»Das war ausgezeichnet, Julian Tifflor«, sprudelte es aus Sechs hervor. »Eine bessere Lektion hätte ich mir gar nicht wünschen können.«

»So?« Tifflor hob die Augenbrauen, wie er es in solchen Fällen immer tat. »Dann laß dir gesagt sein, daß das kein Spaß war. Ich habe es nicht gern getan.«

»Von der Schlacht rede ich nicht. Sonder von der Art, wie du mit deiner Mannschaft umgehst. Du warst zielsicher und autoritär. Es gab nicht die leiseste Irritation. Jeder war bereit,

deine Anweisungen ohne Rückfrage auszuführen.«

»Manchmal kann so etwas schlecht sein.«

»Der Ansicht bin ich nicht.«

»Du wirst es noch lernen.«

»Das, Julian Tifflor, hoffe ich doch sehr.«

Unter dem schwarzen Haarschopf hervor traf ihn ein Blick, der sein Herz klopfen ließ. Tifflor lieferte das Spindelwesen in der Unterkunft ab. Er war froh, als sich hinter der Frau die Sicherheitsschotte

schlössen. *Du darfst ihr nicht vertrauen. Keine Sekunde lang.* Gemeinsam mit dem Wissenschaftlerteam faßte er seine Eindrücke über Sechs zusammen und schickte sie an die restlichen Teams hinaus. So wußte jederzeit jeder vom anderen.

Bis auf Nummer Sieben: denn über ihrem »Joker« lag strikte Nachrichtensperre.

6.

*Zentrumssektor Milchstraße*

*20.000 Lichtjahre von Sol*

*Kogge SERPENS*

Taquar war eine ungemütliche, ziemlich kalte Sauerstoffwelt, auf der außer einem verlassenen Hanse-Stützpunkt wenig existierte. Seit vielen Jahren hatten Roboter den Stützpunkt in Schuß gehalten. Es handelte sich um zwei Dutzend kastenförmige, häßliche Gebäude. Draußen hielt sich freiwillig niemand auf, also spielte es keine Rolle, wie der Stützpunkt aussah. Am 6. Juni 1212 NGZ besetzte die Kogge SERPENS das Landefeld nahe dem Äquator, wo es nicht viel anders aussah als in anderen Regionen, aber etwas wärmer war. An diesem Tag begann die Arbeit.

Im Vergleich zu anderen Teams hatten sie doppelt Mühe. Einerseits wurde die

Sicherheitszelle der Kogge hergerichtet, so daß ein Spindelwesen untergebracht werden konnte. Zum anderen stellten sie im Stützpunkt dieselben Bedingungen her - zusätzlich zu dem, was es brauchte, um das Wesen zu erschaffen. Der Zweck der Übung war einfach. Man wollte sich einerseits im Stützpunkt aufzuhalten, andererseits aber verschwinden können, sobald es nötig war. Und zwar innerhalb einer halben Stunde, *mit* Spindelwesen.

Am 9. Juni war die Arbeit getan. Die technischen Aufbauten standen, die Räumlichkeiten bekamen ihr erträgliches Gesicht zurück.

Gegen Abend rief Siankow zur Versammlung. Es waren fünfzig Wissenschaftler von Titan, die allermeisten davon weiblich, dazu zwanzig hartgesottene Raumfahrer von der SERPENS. NATHAN hatte ihm eine seltsame Crew zusammengestellt.

»Ich begrüße euch alle«, begann er. Ein Mikrophon übertrug seine Worte bis in den letzten Winkel der kahlen Aula. »Zusammengerufen habe ich euch deshalb, weil es einige Dinge klarzustellen gibt. Was es mit den Spindelwesen auf sich hat, wissen mittlerweile alle.

Ebenso, daß vier weitere Kommandos unterwegs sind, um genau wie wir ein solches Wesen zu erschaffen. Allerdings nimmt unsere Expedition eine Sonderstellung ein. Man kann das an einem kleinen Detail

ersehen. NATHAN ordnet jedem Wissenschaftler auf Titan einen Leistungskoeffizienten zu. Der maximale Wert liegt bei 10, der schlechteste bei 1. Der Durchschnitt aller Koeffizienten auf Titan lautet 7,5. Für alle Expeditionen, die am 11. Juni Spindelwesen erschaffen sollen, gilt 8,3 als Durchschnitt. Das ist hervorragend. Wir auf Taquar liegen jedoch bei 9,1. Ich denke, das sagt alles.«

Er setzte eine kleine Pause und ließ den Blick über seine Leute wandern. Vom erhöhten Podest aus hatte er einen guten Blick.

»Perry Rhodan hat der SERPENS eine Spezialaufgabe zugewiesen. Wir erschaffen Nummer Sieben. Alle anderen Expeditionen halten untereinander Kontakt und tauschen sich aus. Wir nicht. Wir bleiben absolut isoliert. Wir erfahren weder, ob die Experimente gelungen sind, noch geben wir unsere eigene Bilanz weiter.«

»Und wieso?« fragte jemand.

Das Baßorgan kannte er: Es war Pordy Stuuhn, die Leiterin der Leute von Titan. Er war oft mit ihr aneinandergeraten. Pordy trug ihre Haare sehr kurz, blond gefärbt und als Bürstenschnitt; sie war eine eher mollige Persönlichkeit mit erstaunlicher Willenskraft. Siankow mußte immer aufpassen, daß sie ihn nicht gängelte.

»Nummer Sieben soll völlig ohne Einfluß von außen heranwachsen, um das Ergebnis nicht zu verfälschen. Nummer Sieben wird auch keiner Gruppe angehören. Er gehört nur zu uns.«

»Was soll diese Sonderaufgabe?«

»Wir stellen eine Art Reserve für alle Fälle dar.«

»Für alle Fälle< besagt gar nichts. Das ist Gewäsch.«

»Nein«, wehrte sich Siankow. »Unser Einsatz geht auf eine dringende Empfehlung von NATHAN zurück. Nehmen wir an, all die Bedingungen, unter denen wir die Spindelwesen erschaffen, sind falsch. Dann muß es zumindest eines geben, das unabhängig von allen anderen existiert. Sozusagen als kleinstmögliche Kontrollgruppe. Wir sind ein reiner Sicherheitsfaktor mit maximaler Beweglichkeit. *Worin* der Nutzen der SERPENS-Expedition letztlich besteht, kann ich nicht sagen. Vielleicht ist es gar keiner, aber wer weiß das? Es wird sich herausstellen.«

Dagegen sagte niemand etwas. Am 11. Juni um null Uhr entstand nach Plan das Spindelwesen. Der Vorgang war unglaublich. Die ersten Phasen unterschieden sich in nichts von dem, was er an Bord der CHIMAIRA miterlebt hatte. Nur der Ausgang entwickelte sich anders. Denn Sieben wurde nicht wahnsinnig und zeigte keinerlei gewalttätige Ader. Sieben

war ein ganz normales Wesen, soweit man diesen Ausdruck benutzen durfte. Ein dürrer, zäher Kerl von einsachtzig Größe, mit Hakennase und hellbraunem, glattem Haar. Die Augenbrauen ragten weit hervor, das Kinn war spitz und stand nach vorn. Er sah aus, als sei er zwischen 80 und 100 Jahre alt.

»Bringt ihn in sein Quartier«, bat Siankow mit heiserer Stimme. »Und laßt ihn keine Sekunde aus den Augen.«

\*

Stunden- und tagelang hockte er gemeinsam mit Pordy Stuuhn vor den Beobachtungsoptiken. Dabei hätte er sich wahrlich bessere Gesellschaft gewünscht. Pordy hatte nicht die Angewohnheit, auf anderer Leute Meinung viel zu geben. Und Siankow hatte keine Lust auf Streit um Bagatellen.

Siankow war ein Nexialist; einer, der von allem etwas verstand, aber von nichts wirklich genug, um ein vollwertiger Experte zu sein. Das hatte den Vorteil, daß er eine Menge Wissensgebiete

überblickte. Er war imstande, ungewöhnliche Schlüsse zu ziehen, zu völlig anderen Ergebnissen zu kommen als die sogenannten Experten, wie Pordy fraglos eine davon war.

Siankow beherrschte laterales Denken. Er warf seine Blicke auch zu den Seiten, konzentrierte sich nicht auf ein einzelnes Problem, sondern auf tausend zugleich. Und wenn er Lösungen anbot, so sahen diese oft gänzlich anders aus, als man erwarten durfte.

Pordy Stuuhn beherrschte Hyperphysik und Psychologie. Darauf, daß diese Gebiete weit auseinanderlagen, bildete sie sich eine Menge ein. Sie hielt sich für ein Allroundgenie - was natürlich Unfug war. *Rhodan hat sie dir mit Absicht mitgegeben. Als Kontrolleurin. Nüchtern, schrecklich.*

»Nummer Sieben entwickelt sich gut«, stellte sie nach sechs Tagen fest. »Er begreift schnell. Es wird Zeit für spezielle Kenntnisse.«

»Stimmt«, gab Siankow widerwillig zu. Mit beiden Händen verwüstete er weiter seine schwarze Strohfrisur, soweit das noch möglich war. »Ich werde nochmals mit ihm reden. Mal sehen, wie und ob er sich an mich erinnert.«

Sie hatten die Wahl gehabt, ihren »Joker« durch Menschen oder durch Roboter erziehen zu lassen. Die Wahl war auf Roboter gefallen, weil Menschen niemals so schnell lehren konnten, wie Sieben lernte. Bei einem Informationsschub dieser Art kam es auf Präzision an. Und die erreichten ebenfalls nur Maschinen. Das Spindelwesen bewohnte zwei großzügige Räume im Zentralbau. Der eine diente als Schlaf- und Wohnzimmer, im anderen standen das Terminal und die Besuchersessel. Als der Nexialist eintrat, fuhr das Wesen schnell herum. Die Bewegung verriet mühsam beherrschtes Temperament.

»Ich bin's, Siankow«, sagte er lauernd.

»Hallo, Boris«, begrüßte ihn Sieben. »Du hast lange auf dich warten lassen. Es ist der zweite Besuch. Die Logik sagt mir, daß auch andere Menschen in der Nähe sein müssen. Warum bekomme

ich nichts von ihnen zu sehen?«

»Vertrau mir einfach«, bat Siankow. »Du hast immerhin mich.«

»Ja.«

Das Gesicht des Mannes war hart und wirkte unbewegt; und wenn er wie in diesem Fall eigentlich gereizt war, stellten sich verräterische Zuckungen ein.

»Ich bin gekommen, um über deine weitere Ausbildung zu sprechen. Du sollst einen gewissen Einfluß darauf bekommen.«

»Immerhin«, gab Sieben mit ätzendem Spott zurück. Daß er alles andere als zufrieden war,

hätte selbst ein völlig Fremder bemerkt. »Man hat mir beigebracht, daß jeder Mensch ein Recht auf Selbstbestimmung hat. Weshalb nicht ich?«

»Du bist kein Mensch«, antwortete Siankow mit entwaffnender Logik. »Wir müssen erst herausfinden, ob du eine Gefahr darstellst... oder was.«

»Ich kann es selbst nicht sagen.« Sieben kniff berechnend die Augen zusammen, das Kinn schob er weiter vor. »Du hast mich >Sieben< genannt. Sogar ein Idiot würde daraus den Schluß ziehen, daß die Nummern Eins bis Sechs ebenfalls existieren.«

»Darüber kann ich nichts sagen.«

Siankow ärgerte sich, dem Spindelwesen einen solchen Hinweis gegeben zu haben. *Völlig unnötig. Heilige Einfalt. Idiotenfehler.* Mit normalen Eigennamen wären sie besser gefahren.

»Bringe mich mit den anderen zusammen, Boris. Dann beweise ich, daß von mir keine Gefahr droht. Was auch immer ihr als Gefahr anseht. Jedenfalls wäre meine Einsamkeit beendet.«

»Eins bis Sechs sollen dich nicht interessieren. Aber ich verspreche dir, daß du sehr bald die übrige Besatzung kennenzulernen und die Station besichtigen wirst. Vorausgesetzt, die Dinge laufen gut.«

Der Nexialist sah sich einem durchdringenden Blick ausgesetzt, der bis auf den Grund seiner Seele reichte. *Er ist kein Telepath. Davon wüßten wir. Dann müßte er mir auch keine Fragen stellen.*

»Weiter im Text«, beeilte er sich zu sagen. »Ich biete dir verschiedene Wissensgebiete an. Wie wäre es mit... Astronomie?«

Siankow betrachtete Sieben voller Neugierde. Doch das Spindelwesen zeigte keine bemerkenswerte Reaktion.

»Astronomie wäre interessant.«

»Physik?«

»Ebenso.«

»Was hältst du von Elektronik? Von Computertechnologie? «

»Nicht schlecht. - Aber am liebsten«, bekannte Sieben, »wäre mir von allem etwas. Soviel ich eben aufnehmen kann. Warum lächelst du jetzt, Boris?«

»Weil mich diese Antwort stolz macht. Äh ... wir sprechen uns wieder, Sieben. Bis bald.«

Hastig bewegte sich der Nexialist in Richtung Ausgang. Als das Schott geschlossen war, hielt er unter den Waffenmündungen der TARAS einen Moment lang inne und dachte: *Von allem etwas. Diesen Charakterzug hat er von mir geerbt.*

\*

Die folgenden Tage verbrachte das Spindelwesen vor dem Terminal. Boris Siankow ließ sämtliche verfügbaren Wissensgebiete einspielen, und zwar alles, was der Bordsyntron der SERPENS für unbedenklich erklärte. Sieben erhielt so einen kompletten Abriß galaktischer Wissenschaft, Astronomie eingeschlossen. Im Gegensatz zu Eins oder Zwei stolperte er nicht über das Problem der Großen Leere, sondern nahm nur die Grundzüge in sich auf.

»Er ist fast ein Nexialist«, stellte Siankow nicht ohne Stolz fest. »Von der Anlage her ist Sieben den beiden Spindelwesen von Titan weit überlegen.«

»Unsinn, *Nexialist*«, schimpfte Pordy Stuuhn. »Du glaubst wirklich, er sei dir *ähnlich*, Boris?« Sie lachte meckernd. »Dieses Wesen ist unendlich viel fähiger als du. Und deswegen kann es kein Nexialist sein.«

»So.« Er starrte sie wütend an. »Wie du willst. Wir werden das testen. Zu einem echten Allrounder gehört nicht nur theoretisches Wissen, sondern auch praktisches Talent.«

»Was willst du tun?« höhnte sie. »Ihn am Hypertrop der SERPENS basteln lassen?«

»Das nicht gerade. Er bekommt Spielzeug.«

»Es gibt kein *Spielzeug* auf Taquar. Das hier ist ein ausrangiertes Hanse-Kontor, kein

Kinderhort.«

Pordys Fähigkeit, ihn mit wenigen Worten auf die Palme zu treiben, war erstaunlich; und er verfluchte gleichermaßen erbittert sich selbst, weil er darauf hereinfiel, und sie, weil sie es immer wieder versuchte.

Noch am selben Tag nahm Siankow Hyperfunkverbindung zu einem Versandkaufhaus in Terrania auf.

Per Transmitter ließ er eine Vielzahl technische Bausätze schicken, die es auf Taquar nicht gab. 20.000 Lichtjahre, das machte saftige Frachtgebühren.

Als ersten Versuch schenkte er Sieben den Bausatz eines Normalfunksenders. Ohne technische Anleitung, das war klar; aus eigenem Antrieb fand das Spindelwesen trotzdem heraus, wozu die Bausteine zu gebrauchen waren und wie man sie zusammensetzte. Der nächste Versuch brachte als Ergebnis einen positronischen Rechner. Über tausend Einzelteile, und kein einziges davon saß hinterher am falschen Platz. Sieben stürzte sich mit Feuereifer auf alles, was man ihm zur Verfügung stellte. Einen kleinen Werkzeugkasten benutzte er dazu, die Positronik zu modifizieren. Am Ende arbeitete das Ding mit doppelter Geschwindigkeit, und die Techniker der SERPENS brauchten einen ganzen Tag, um den Trick herauszufinden. Sieben war ein echtes Multitalent, ein Allrounder mit erstaunlichen Fähigkeiten. Boris Siankow ließ ständig neue Bausteine kommen. Mit zunehmender Dauer jedoch rückte er von Bausätzen ab und gab dem Spindelwesen willkürlich ausgewähltes Material.

Am 17. Juni hockte Siankow gemeinsam mit Pordy Stuhnn vor den Beobachtungsoptiken. Rund' um das Terminal hatte Sieben ein monströses, vielfach verzweigtes Gebilde errichtet, das nicht den geringsten Sinn machte. Jedenfalls glaubten das die Wissenschaftler. Und nach einiger Zeit kam Sieben offenbar zum selben Schluß. Das Spindelwesen erlitt einen fürchterlichen

Tobsuchtsanfall. Wie ein Geistesgestörter trat und hämmerte es auf die eigene Konstruktion ein.

Siankow und Pordy Stuhnn verfolgten die Szene mit blassen Gesichtern. Nach wenigen Minuten war vom ganzen Versuchsaufbau nur noch Metallschrott übrig.

»Ich sage ungern etwas, Boris ... Aber dieses Material, das war gehärtetes Metallplastik, oder?«

»Zum größten Teil.«

»Wir sollten es untersuchen lassen.«

»Ja.« Der Nexialist gab Anweisungen

an die übrigen Wissenschaftler. »Analysiert mir die Bruchkanten. Ich muß wissen, wieviel Wucht man braucht, um dieses Zeug zu zerschlagen. Wie kräftig ist der Kerl?«

Kurz darauf beruhigte sich Sieben und verschwand im Schlafraum. Roboter bargen den Schrott und brachten ihn zur Analyse. Das Ergebnis konnte nicht verwundern; Sieben hatte gewütet wie ein Haluter.

Siankow war sicher, daß Sieben die erstaunlichsten Geräte zustande brächte, gäbe man ihm nur die richtigen Bestandteile. Das aber lag nicht in ihrem Sinn. Sie wollten das Wesen testen, ihm aber keine Macht verschaffen. Man konnte nicht vorsichtig genug sein. Auch in den folgenden Tagen erhielt Sieben nur ausgewähltes, harmloses Bastelmanmaterial.

Siankow hatte seine Freude daran, die seltsamen Ergebnisse zu betrachten.

Das Spindelwesen jedoch verfiel immer öfter in unkontrollierte Tobsucht. Hätten sie nicht die Kampfroboter als Sicherungsfaktor aufgestellt, Siankow hätte das Experiment lange schon gestoppt.

So aber...

Der Basteltrieb war unverkennbar. Da es sich immerhin um ein lebendiges Wesen handelte,

versuchten sie alles, ihm innerhalb bestimmter Grenzen das Leben zu versüßen.

Am 20. Juni jedoch änderte Sieben sein Verhalten. *Von einem Tag zum anderen*, überlegte Siankow. Er ordnete an, das Gebaren präzise unter die Lupe zu nehmen: eine Aufgabe für Pordy Stuuhn und ihre Psychologen. Am 22. Juni lag schon das erste Ergebnis vor.

»Sieben verstellt sich nur«, erläuterte die Frau. »Am ehesten verrät er sich durch den Gesichtsausdruck. Du weißt, daß er immer so komisch zuckt, wenn er unter Spannung steht. Bis vor kurzem ging das Zucken mit einem Wutausbruch einher. Jetzt haben wir nur noch das Zucken - aber sehr viel häufiger.«

»Er hat jetzt etwas *Verschlagenes an sich*«, klagte Siankow. Die Gestalt auf dem Bildschirm, die sich so zurückhaltend und freundlich gab, war nicht mehr sein Zögling. Ein Fremder, ein Feind womöglich, noch ohne jeden Grund.

»Irgend etwas verbirgt er. Wir müssen aufpassen, Pordy.«

»Das sage ich doch schon die ganze Zeit.«

7.

Julian Tifflor setzte der Phase der Entdeckungen an Bord der Kogge VELA ein Ende, als Sechs alles gesehen, alles entdeckt hatte. Er wollte nicht, daß die Frau sich an Bord besser auskannte als die Besatzung selbst. Und so schnell, wie ein Spindelwesen lernte, lag das durchaus im Bereich des Möglichen. Über den Beobachtungsschirm hielt er ständig einseitigen Kontakt mit ihr. Sie war eine faszinierende Frau, und Tifflor hätte sie als Menschen vielleicht gern kennengelernt. Nur eben nicht als Spindelwesen. Als Spindelwesen hatte er sie lieber unter Kontrolle.

»Ich möchte auf meinem Monitor exakt dasselbe sehen, was *sie* sieht«, bat er.

»Nichts von Bedeutung«, behauptete der kleine Glatzkopf Teperson mit einem Blick auf die Anzeigen. »Themenkreis >Führung von hochspezialisierten Besatzungen unter Streß <.«

»Gib es mir auf den Monitor«, wiederholte er hartnäckig seine Bitte. »Ich warte.«

Einen zweiten Einwand versuchte der Glatzkopf gar nicht erst. Und kurz darauf huschten über Julian Tifflors Bildschirm endlose Zahlenkolonnen, technische Angaben, kurze Einschübe zum Thema Hyperphysik. Von Psychologie war hier keine Rede. *Obwohl Teperson es behauptet hat.*

Tifflor wurde eiskalt.

»Matcom Motian! So schnell wie möglich hierher!«

Der Kommandant schreckte hoch.

»Was ist, Julian?«

»Sieh dir diese Daten an.«

»Was denn?« fragte der Kommandant ratlos zurück.

»Das, was Nummer Sechs auf ihrem Bildschirm hat.«

»Hmm ... > Führung von hochspezialisierten Besatzungen unter Streß <? Nein, bestimmt nicht... Ich würde sagen, da liegt eine Verwechslung vor. Teperson, komm mal herüber. Ja, die anderen auch ...«

Niemand konnte sagen, um was für Daten es sich in Wahrheit handelte. Nicht einmal die Techniker, eilig herbeigerufen, jeder für sich genommen eine Koryphäe.

»Syntron«, sprach Tifflor laut. »Ich möchte hören, was Sechs auf ihrem Bildschirm sieht.«

»> Führung von hoch ...«

»*Stopp!*« Tifflor warf einen besorgten Blick auf das Spindelwesen, das in seiner Sicherheitskabine vor dem Terminal hockte und in rasender Geschwindigkeit nicht identifizierbare Daten abfragte. »Wir gehen anders vor. Syntron, sage mir, welche Art von Daten über *meinen* Monitor läuft.«

»Das sind technische Anweisungen zum Aufbau einer fünfdimensionalen Funkstrecke.«

»Stehen diese Daten im Terminal von Sechs zur Verfügung?«

»Nein. Der Datenbereich fällt unter Geheimhaltungsstufe.«

Tifflor schaute vom Monitor hoch, dann traf sein Blick auf die Runde von bleichen Gesichtern. Sogar der ewig selbstfixierte Matcom Motian zeigte offen seine Nervosität. Da hatten sie ein solches Lebewesen an Bord der VELA, glaubten, es zu kontrollieren -und stellten fest, daß es ihre sämtlichen Sperren längst umgangen hatte.

»Teperson«, kommandierte Tifflor, »du kümmerst dich um die Funkanlage. Sowohl Hyper- als auch Normalfunk werden *von Hand* stillgelegt. Gib dich mit einer syntronischen Sperre nicht zufrieden. Ich will, daß kein einziges Signal hinausgeht, klar?« Und dann fügte er hinzu: »Sieh zu, daß auch keins *hereinkommt*. Alles, was wir auffangen, wird von einem Pufferelement gespeichert. Der Inhalt wird nicht ans syntronische System des Schiffes weitergegeben.«

Der kleine Glatzkopf verschwand im Eiltempo durch den Antigravschacht. Er stellte keine Fragen. *Sechs hätte ihre helle Freude an mir gehabt*, überlegte er sarkastisch. *Zu schade, daß sie nicht dabeisein kann*.

Tifflor betrachtete Sechs über seinen

Schirm. Mit Besonnenheit legte er sich die nächsten Schritte zurecht. »Syntron: Die Energiezufuhr für das Terminal wird sofort unterbrochen. Wenn das noch möglich ist.«

»Unterbrochen«, meldete der Syntron.

Nichts geschah. Die schwarzaarige Frau mit dem exotischen Gesicht arbeitete weiter, als habe sie den Versuch nicht einmal bemerkt.

»Hyperfunksendung!« meldete sich der Syntron erneut.

»Unterbrechen!«

»Ist unterbrochen«, kam es vom Syntron prompt zurück.

Tifflor jedoch sah an den Instrumenten, daß die Sendung weiterlief.

*Verdamm! Beeilung, Teperson!*

»Spruch in die Zentrale legen!« befahl er.

Plötzlich erfüllten unheimliche, niemals gehörte Laute den Raum, und einige Besatzungsmitglieder warfen verdächtige Blicke in Richtung Ausgang. *Ihr könnt nicht fliehen. Die Erde ist mehr als 8000 Lichtjahre entfernt*. Tifflor versuchte, die Sprache einzuordnen;

wußte aber nichts, was den Worten auch nur entfernt nahekam.

»Syntron!« forderte er. »Übersetzung! «

»Es handelt sich um gesprochene Worte, die sich jedoch auf einen binären Informationscode reduzieren lassen. Eigentlich können nur mechanische Lautbildungsorgane solche Worte formen.«

»Sechs kann es offenbar ebenfalls. Gib mir den Inhalt.«

»Der Spruch enthält die kompletten Koordinaten der VELA, Standort und Drift.«

Im selben Moment tauchte Teperson wieder auf. »Alles lahmgelegt«, meldete er. »Aber kurz vorher ist ein Spruch abgegangen.«

»Verdamm, das wissen wir!« fluchte Matcom Motian.

Tifflor warf einen scheinbar ausdruckslosen Blick in die Runde. »Finden wir heraus«, sagte er, »wie viele Schaltungen Sechs unter Kontrolle gebracht hat. Wir checken alle Instrumente der Kogge. Anfangen sofort.«

Zehn Minuten verstrichen in atemloser Stille, unterbrochen nur von Kommandos oder Meldungen. Und am Ende stand fest, daß Nummer Sechs die Kogge vollständig kontrollierte. Sie verfügte über Zugang zum Syntron, zur Triebwerkssteuerung und zu den Lebenserhaltungsanlagen. Eine Möglichkeit, sie wieder aus dem Netz herauszudrängen,

existierte nicht. Höchstens von ihrem eigenen Terminal aus - das eigentlich nur harmlose Daten hätte vermitteln sollen. *Wie zum Teufel konnte sie das lernen? Niemand hat es ihr beigebracht! Es kommt dem Versuch gleich, mit einer Taschenlampe eine Lasershows zu steuern. Unmöglich! Und trotzdem ist es passiert.*

»Ich bin dafür, daß wir die TARA-V-UHs in ihre Zelle schicken«, sagte Motian. »Die sollen dem Spuk ein Ende machen.«

»Nein«, entgegnete Tifflor. »Zuerst rede ich allein mit ihr. Wenn ich in einer Viertelstunde nicht wieder draußen bin, schickt die Kampfroboter. Dann übernimmst du das Kommando, Matcom.«

\*

Das Spindelwesen schaute nicht auf.

Daß er es mit einem solchen zu tun hatte, mußte sich Tifflor beim Anblick der überaus attraktiven Frau wieder ins Bewußtsein rufen. Ihre Haare verdeckten das Gesicht. *Erkennt sie mich überhaupt? Reagiert so jemand, der ertappt wird?*

»Du machst einen zornigen Eindruck, Julian Tifflor«, sagte sie beiläufig.

»So ist es. Ich bin äußerst ungehalten über dich.«

»Über mich?« Nun ruckte der Kopf doch hoch. »Aber Julian! Ich habe nichts getan! Du hast gesagt, ich darf die VELA nicht weiter besichtigen. Also habe ich deine Anweisung befolgt. Seitdem sitze ich hier. Ich habe mich keinen Meter weg bewegt!«

»Das mag sein. Aber du bist von deinem Terminal aus ins syntronische System der Kogge eingedrungen.«

»Oh! War das nicht erlaubt?«

*Unbedarftheit oder Verschlagenheit, das ist die Frage.* Tifflor verdrängte mühevoll das Gefühl naher Todesgefahr. *Sie ist keine Killerin. Aber es scheint, als würden ihr alle normalen Werte von Moral fehlen. So etwas lernt man nicht in drei Wochen.*

»Es war verboten.« Er versuchte, seine Stimme nach Zorn und nicht nach Angst klingen zu lassen. »Du hast mit deinen Manipulationen das System so lahmgelegt, daß wir unser eigenes Schiff nicht mehr steuern können.«

»Nun«, gab sie zerknirscht zurück, »wir planen doch sowieso keinen Ortswechsel. Ich dachte nicht, daß das von Bedeutung wäre. - Wenn du willst«, so fügte sie hastig hinzu, »mache ich das sofort rückgängig.«

»Ich bitte darum!«

Die Frau beugte sich über ihr Terminal, strich das Haar beiseite und hämmerte einen rasenden Takt auf das Tastenfeld. »So, Julian! Ich hoffe, euch ist damit gedient.«

»Laß mich sehen.«

Bereitwillig rückte sie zur Seite.

HIER TIFFLOR, gab er ein. IST DIE SYNTRONISCHE VOLLKONTROLLE  
WIEDERHERGESTELLT?

Und die Antwort lautete: VOLLZUG.

»Na also«, atmete er auf. Er hob die Augenbrauen, musterte sie voller Entgeisterung und fragte: »Was hast du dir dabei gedacht? Welchem Zweck diente die Aktion?«

Ein unschuldiges Lächeln schlich sich ins Gesicht der Frau. »Du hast mir selbst bestätigt, daß ich nicht die einzige meiner Art bin, Julian Tifflor. Also habe ich versucht, mit einem anderen Kontakt aufzunehmen. Das war alles. Habe ich etwas ... Verbotenes getan?«

»In der Tat.«

Tifflor spürte jetzt die Spannung in allen Gliedern, die nur langsam nachließ und die in seinem Magen eine schmerzhafte Verkrampfung bewirkte.

»Wir unterhalten uns später, Sechs. Ich bitte dich, halte dich bis dahin an die vorgegebenen

Wissensgebiete in deinem Terminal.«

»In Ordnung, Julian«, versprach sie. Ihre Miene zeigte etwas, das verdächtig einem erotischen Augenaufschlag ähnelte.

*Ich werde verrückt, dachte Tifflor.*

*Gut, daß Bully nicht hier ist. Der wäre glatt hereingefallen.*

Draußen erwartete ihn Matcom Motian ah der Spitze der Kampfroboter. Tifflor beruhigte ihn, ließ die TARA-V-UHs wieder postieren und zog sich mit dem Kommandanten in die Zentrale zurück. Die Kontrolle über sämtliche Systeme war intakt, tatsächlich. Sechs hockte wieder vor dem Terminal und rief Daten ab. Diesmal jedoch existierte zwischen Bildschirm und Inhaltsangabe kein Unterschied.

Die technischen Experten der VELA grübelten über einem an sich unlösablen Problem: Wie hatte nämlich Sechs so weit kommen können? Ohne Alarm, ohne Mißtrauen von irgendwem. Der einzige Schluß bestand darin, sie noch genauer zu überwachen, am besten sogar im Schlaf. Von jetzt an führte der Syntron alle zehn Sekunden einen aufwendigen Selbsttest durch.

Der Tag jedoch endete mit einer letzten Katastrophe: Teperson kam hereingestürmt und brachte einen Speicherkristall.

»Wir haben eine Sendung aufgefangen. Hier! Der Spruch war eindeutig an die VELA adressiert. Aber weder an dich, Julian, noch an den Kommandanten.«

Zunächst ließ Tifflor die Blockade von Sender und Empfänger wieder aufheben; nun, da keine unmittelbare Gefahr mehr bestand. Dann erst spielte er den Speicherkristall ihrem Computer

zu. Es war eine Nachricht für Sechs. Jemand hatte ihren Funkspruch aufgefangen - und dieser »Jemand« bezeichnete sich selbst als *Joker Nummer Sieben*.

Sein Herz klopfte genauso heftig wie beim erstenmal. Tifflor las die gesamte Nachricht. Nummer Sieben stellte verschiedene Möglichkeiten dar, wie ein Treffen zwischen ihm und Sechs zu bewerkstelligen sei, wollte allerdings ihre Entscheidung noch abwarten.

»Hyperkom-Funkspruch«, befahl Tifflor tonlos. »Richtung: Zentrumssektor der Milchstraße, Planet Taquar. Rotalarm für die Leute von der SERPENS.«

»Ich rufe Boris Siankow! Boris, bitte melde dich!«

Siankow nuschelte eine böse Bemerkung, weil Pordy ihn nicht einmal *hier* in Ruhe ließ, und rannte auf den Korridor hinaus. So böse er war, so sehr hörte sich andererseits ihre Stimme nach einem dringenden Fall an.

»Siankow«, meldete er sich vom nächsten Kom-Anschluß. »Was gibt's denn so Dringendes?« Pause. - »Wo hast du gesteckt, zum Donner?« fragte ihre keifende Stimme.

»Ich war für kleine Jungs. Das wird man hin und wieder dürfen, oder?«

»Hin und wieder *muß* man sogar«, sagte sie. Pordy Stuuhn lachte, als habe sie den köstlichsten Scherz seit Erfindung des Lachsacks gerissen, verstummte aber sogleich. »Boris, bitte komm sofort ins Betriebsgebäude II, zum Transmitter.«

»Okay.«

Siankow verließ im Eiltempo den Kasten, den sie als ihr Hauptquartier bezeichneten, und rannte durch die

kalte Planetenluft zu einem der kleineren Gebäude. Bei zwanzig Grad minus reichten die paar Meter, um ihn zum Zittern zu bringen. Drinnen empfing ihn eine aufgeregte Schar von Wissenschaftlern.

»Hallo, Pordy! Jetzt aber heraus mit der Sprache!«

Die mollige Frau stemmte die Fäuste in die Hüften, wie um ihre eiserne Willenskraft zu unterstreichen, und deutete auf einen Tisch voller kleiner Fässer. Jedes davon hatte eine

andere Farbe und war mit Zeichen beschriftet, die Siankow nicht sofort entziffern konnte.

»Also, Boris! Was ist das da?«

»Keine Ahnung. Sollte ich?«

»Es kam heute morgen per Transmitter. Das sind Chemikalien, einige sogar ziemlich teuer. Hast du die angefordert?«

»Nein, wozu?« wunderte er sich.

»Dann hat sie also keiner bestellt. Die Leute dachten, es wäre eine deiner üblichen Anforderungen für unseren >Joker<, und haben beinahe keinen Verdacht geschöpft. Ich habe schon alle gefragt, außer dir. Keiner will's gewesen sein.«

»Da gibt es eine einfache Möglichkeit«, sagte er. »Wir rufen auf unsere Kosten das Kaufhaus zurück und stornieren die Bestellung. Zweifellos werden sie uns eine akustische oder optische Konserve vorspielen. Eine Auftragsbestätigung; die möchte ich gern hören.«

Pordy Stuuhn ließ die Chemikalien in einen Raum schließen und syntronisch sichern.

Anschließend begab sich Siankow mit ihr und einem Dutzend der anderen zur Funkstation. Es dauerte keine halbe Stunde, bis sie Bescheid wußten. Die Stimme, die auf interkosmo gefährlich klingende Substanzen herunterleerte, war die von Nummer Sieben. Und keiner hatte die geringste Ahnung, wie das Spindelwesen so etwas hatte drehen können. Boris Siankows Hochachtung stieg ins Unermeßliche. Sieben hatte keinen Hypersender und Zugang zum Computer genausowenig.

»Syntron«, sagte er laut. »Du hast den Inhalt der Bestellung mitgehört?«

»Jawohl, Boris«, gab die freundliche synthetische Stimme zurück.

»Dann kannst du mir sicher sagen, für welchen Einsatz die Chemikalien gedacht sind.«

»Nicht mit Sicherheit. Es sind sechzehn verschiedene Substanzen. Daher kommen mehr als dreihundert verschiedene Anwendungszwecke in Frage.«

»Liste mir die wichtigsten auf«, bat er. »Auf den Monitor hier vorne. Nur die Verbindungen bitte, die man ohne großen Aufwand und ohne chemisches Labor herstellen kann.«

»Das grenzt die Möglichkeiten stark ein. Also bitte.«

1. EINE PHOSPHOREZIERENDE FLÜSSIGKEIT, DIE BEIM KONTAKT MIT SAUERSTOFF AUF SCHÄUMT UND SICH VERFLÜCHTIGT.

2. EIN SALZIG SCHMECKENDES NÄHRMITTEL FÜR DIE VIEHZUCHT.

3. EIN GERUCHLOSES NERVENGAS, DAS AUF TERRANER TÖDLICH WIRKT UND VON AUTOMATISCHEN REZEPTOREN NICHT WAHRGENOMMEN WIRD.

4. EINE KLEBSTOFFSUBSTANZ FÜR METALLPLASTIK.

Siankow wurde blaß. Bevor sie jedoch Schlüsse ziehen und sich für eine der Möglichkeiten entscheiden konnten, lief über die Empfangsanlage ein weiterer Funkspruch ein. Am anderen Ende der Leitung meldete sich Julian Tifflor.

»Ich weiß, Boris, daß wir unter keinen Umständen Kontakt miteinander aufnehmen sollten. Inzwischen sind jedoch besondere Umstände gegeben. Ich erteile Rotalarm für Taquar! Auf der VELA hat sich Nummer Sechs selbstständig gemacht und zeitweise die Kontrolle über das gesamte Schiff übernommen. Außerdem hatte Sechs Kontakt mit Sieben.«

»Unmöglich, Julian!« stammelte der Nexialist wider besseres Wissen. »Das hätten wir bemerkt. Keiner kann ungesehen an die Funkanlage ...«

»Leider kein Hirngespinst.« Der Mann am anderen Ende, der Perry Rhodan wirklich sehr ähnlich sah, preßte die Lippen zusammen und schüttelte den Kopf. Dann sprach er weiter:

»Einiges spricht dafür, daß Sechs den Kontakt mit Sieben von sich aus hergestellt hat. Die Koordinaten dürften aus dem Syntron der VELA stammen. Auf der anderen Seite war es euer Spindelwesen, das besondere Möglichkeiten ausgetüftelt hat, wie sich Syntroniken manipulieren lassen. Sieben hat sogar verhindert, daß die Syntrons über ihre Funksprüche Protokolle

anfertigen. Wenn du suchen läßt, wirst du nichts finden, Boris. Diese Spindelwesen sind cleverer, als wir dachten.«

»Das wird mir langsam klar. Vielen Dank, Julian! Ich sorge dafür, daß Sieben wieder isoliert wird.«

»Tifflor Ende.«

Siankow schickte seinen Blick in die Runde. Die anderen, Pordy Stuuhn eingeschlossen, standen wie Marionetten da, denen niemand in die Fäden griff. Mit anderen Worten, die Entscheidung lag bei ihm. Er hätte sie sich ohnehin nicht nehmen lassen.

»Ich gehe zu Sieben und rede mit ihm. Einer von euch nimmt die Chemikalien und vernichtet sie. *Sofort!* Ich will, daß das Zeug im Recycling landet, ehe ich die Sicherheitszelle betrete. «

»Und wenn du drin bist?« fragte Pordy zaghaft.

»Dann hoffen wir, daß er nicht seinen Anfall kriegt.«

\*

Nummer Sieben war äußerlich das Gegenteil des Nexialisten. Siankow als der hagere, glubschäugige Kerl mit der schwarzen Strohfrisur, während man das Spindelwesen als durchaus gutaussehend beschreiben konnte: mit seiner sportlich-männlichen Erscheinung und dem asketisch harten Gesicht. In jeder Hinsicht war Nummer Sieben ihm weit überlegen, leider auch in geistiger. Wie er es dennoch fertigbrachte, keinen Minderwertigkeitskomplex zu entwickeln, wußte der Nexialist selbst nicht. Vielleicht deshalb, weil er keine Zeit dazu hatte. Allein eine Unterhaltung mit Sieben forderte ihm alle Konzentration ab, die er hatte.

»Hallo, Boris«, begrüßte ihn Sieben

scheinbar aufgeräumt, »was für ein schöner Tag.«

*Als Schleimer ist er Sonderklasse!*

»Ich hatte gerade eben Kontakt mit einem Raumschiffnamens VELA.«

Keine Reaktion.

»Der Expeditionsleiter dieses Schiffes hat mir von deinem Kontakt mit Nummer Sechs berichtet.«

Sieben reagierte noch immer nicht. Das Spindelwesen hatte sich vor dem Terminal aufgerichtet und schaute Siankow aufmerksam an.

»Und, Boris?«

»Das fragst du noch? Der Kontakt mit Sechs war untersagt! Auch wenn die Initiative von *ihr* ausging. Du hast das syntronische System von Taquar manipuliert, uns mit anderen Worten *vorsätzlich hereingelegt.*«

»Das war nicht anders möglich. Von euch aus hättest ihr den Kontakt niemals gestattet. Also mußten wir es im geheimen tun.« Sieben zeigte nicht den Anflug von Schuldbeußtsein, ganz im Gegenteil. »Ich muß dir den Vorwurf machen, daß du mir die Existenz von weiteren Wesen meiner Art verschwiegen hast.«

»Du wußtest ganz genau, daß Eins bis Sechs existieren.«

»Aber nicht von dir, sondern durch einen logischen Schluß. Du bist es, der mich daran gehindert hat, Sechs zu treffen. Und dieses Treffen ist von unglaublicher Bedeutung. Aber ich muß nicht nur Sechs treffen, sondern auch ihren Vorgesehenen Partner, Nummer Fünf.«

»Das weißt du auch schon?« brachte Siankow entgeistert hervor.

»Sie hat es mir gesagt. Ich fordere dich auf, Boris, bringe mich so bald wie möglich mit Fünf und Sechs zusammen. Ihr dürft mich nicht als einzigen ausschließen. Einer ist nichts. Zwei sind nicht genug. Wir müssen minimal drei sein, damit. . .«

»Damit?«

»Ich weiß es selbst nicht. Es muß eben sein.«

»Eine solche Entscheidung kann ich nicht treffen, Sieben. Mir sind die Hände gebunden. -

Aber ich habe festgestellt, daß du versucht hast, uns diese Entscheidung aus den Händen zu nehmen.«

»Inwiefern?« erkundigte sich das Spindelwesen mit vorgetäuschter Harmlosigkeit.

»Wir haben Chemikalien gefunden, die niemand von uns per Transmitter angefordert hat. Mit anderen Worten: *Du* bist es gewesen. Für diese Chemikalien kommen vier Verwendungszwecke in Frage: phosphoreszierende Flüssigkeit, Viehfutter, Nervengas oder Klebstoff.«

»Hmm... An welchen Verwendungszweck glaubst du denn, Boris?«

Nummer Sieben setzte eine Art Pokerface auf, das ihn entlasten sollte, bewirkte aber gerade das Gegenteil.

»Ich glaube an die Nervengas-Variante.«

»Lächerlich!« empörte sich der Mann. Seine Hakennase schoß vor, mit dem Rest des Gesichts und dem vorstehenden Kinn hintenan. »Ich könnte euch niemals etwas zuleide tun, Boris! Du kennst doch meine Wutanfälle. Ich habe eine Menge Material zerschlagen. Dir wird aufgefallen sein, daß ich mich in der letzten Zeit sehr zurückhalte. Und die Chemikalien habe ich aus praktischen Gründen

geordert. Wenn ich wieder einmal zu... zornig werde, dann röhre ich mir einen Klebstoff für Metallplastik zusammen und repariere alles wieder.«

Als personifiziertes Unschuldslamm breitete Joker Nummer Sieben die Arme aus. Doch Siancow konnte nicht anders; er glaubte ihm nicht ein einziges Wort, auch wenn es logisch klang.

»Paß auf, Sieben: Wir ziehen Konsequenzen aus dem Vorfall. In diesem Hanse-Kontor haben wir nichts mehr verloren. Wir verlassen den Planeten. In einer Stunde geht es los.«

»Eine Stunde ist sehr kurzfristig.«

»Keiner von uns hat viel vorzubereiten. *Oder?*«

Sieben grinste. »Nein«, beeilte sich das Spindelwesen zu sagen, »ich bestimmt nicht.«

*Er ist eine Zeitbombe. Ein hochexplosiver, lebendiger Sprengsatz. Er weiß jetzt, daß der Kontakt mit Sechs nicht zustande kommt. Ich bete, daß er abwartet. So lange, bis wir in der SERPENS sind. Da kontrollieren wir ihn besser, weil wir jeden Quadratzentimeter kennen.* Und während die Leute noch das Kontor leerten, fiel ihm Julian Tifflor ein. Tifflors Leute hatten die VELA auch gekannt. Erfahrene Raumfahrer neigten dazu, mit ihren Fahrzeugen gleichsam zu verwachsen. Und wenn es Sechs geschafft hatte, diesen Leuten etwas vorzumachen, so war Sieben auch dazu imstande.

Sieben war ein Joker. Nexialistisch orientiert, vielseitig, zu allem fähig. Erst recht zu einem Giftgas-Angriff.

Per Hyperfunk nahm Siancow Kontakt zu Titan auf. Rhodan ließ sich die Lage in aller Ruhe schildern - und gab schließlich Order, das Halo der Milchstraße anzusteuern. Dort sollten sie auf neue Befehle warten. Am 30. Juni 1212 NGZ verließen sie das Hanse-Kontor und isolierten Nummer Sieben in der Sicherheitszelle der SERPENS. Von da aus hatte er auf den Schiffscomputer keinen Zugriff.

»Das hält er nicht lange aus«, orakelte Pordy Stuuhn. »Er ist ein jähzorniger Typ. Solche Leute wollen beschäftigt sein.«

Über den Monitor flimmerte ein Abbild des Spindelwesens, wie es in seiner Zelle auf der Bettkante hockte, unzufrieden, den Kopf in die Hände gestützt. Und vor Siancows innerem Auge tauchte ein Bild auf: *Nummer Zwei, wie er mit bloßen Händen eine Wand durchbricht. Tödlich. Mit der Kraft eines Haluters oder mehr.*

»Wenn er Ernst macht, können wir ihn nicht stoppen«, stellte der Nexialist nüchtern fest.

»Außer durch die Kampfroboter, und das geht tödlich aus. Also halten wir ihn bei Laune! Ich glaube, den meisten Spaß hatte er mit diesen kleinen Bausätzen ...«

»Bist du verrückt?« wollte Pordy Stuuhn voller Bestürzung wissen. »Hast du vergessen, was er mit der Positronik angerichtet hat? Als das Ding plötzlich mit doppelter Geschwindigkeit lief und wir nicht wußten, wieso? Gib diesem Kerl einen Dosenöffner und eine Zange, und er bastelt einen Hypersender.«

»Tja, was sollen wir machen?« Boris Siankow zog resigniert die Schultern hoch. »Er bekommt seine Bausätze. Ein Risiko ist er so und so.«

Er gab Anweisung ans technische

Personal, möglichst unkritische Einzelteile irgendwelcher Geräte an das Spindelwesen weiterzugeben. Zugleich verdoppelte er das »Wachpersonal« für ihren Joker. Inzwischen waren es 24 Kampfroboter vom Typ TARA-V-UH. Und die Sicherheitszelle war binnen zwei Sekunden vom Rest des Schiffes abzusprengen. »Er kann nichts machen, Pordy«, flüsterte Siankow in beschwörendem Ton. »Da drin ist er gefangen, bis wir ihn rauslassen.«

»Boris ...« Sie schüttelte den Kopf, diesmal voller Mitleid statt Streitlust. »Du tust mir leid. Ich möchte nicht in deiner Haut stecken.«

»Ist auch gar nicht nötig. Wir sitzen nämlich in einem Boot. Und das, meine Liebe, meine ich wörtlich.«

ENDE

*Die Spindelwesen halten noch zahlreiche Überraschungen für die Terraner und ihre Verbündeten bereit; das zeigt sich immer deutlicher. Das ist leider nicht das einzige Problem für die Galaxis: Ärgerlicherweise gibt es immer noch Kräfte, die mit dem herrschenden Status quo nicht einverstanden sind.*

*Die nächste Aktion der Spindelwesen in der Galaxis schildert Susan Schwartz in ihrem Roman*

**RENDEZVOUS AUF PHEGASTA**